

Bürgerbeteiligung im Rahmen von ZukunftHOK

Dokumentation des Bürgerforums am 20.04.2018 in Niedernhall



Zusammengestellt von:



www.buero-plann.de

Inhaltsverzeichnis

1. Ziele und Ablauf des Bürgerforums	S. 1
2. Begrüßung Landrat Dr. Matthias Neth	S. 2
3. Präsentation Plan_N zur bisherigen Bestandsaufnahme	S. 5
4. Statements beteiligter Akteure	S. 11
5. Ergebnisse des Bürgerforums in den 8 Handlungsfeldern	S. 19
I. Wirtschaft	S. 19
II. Bildung	S. 21
III. Wohnen	S. 24
IV. Landschaft und Flächennutzung	S. 26
V. Daseinsvorsorge	S. 29
VI. Mobilität	S. 32
VII. Kreisidentität	S. 35
VIII. Gemeinschaft	S. 38
6. Ausblick	S. 40

1. Ziele und Ablauf des Bürgerforums

Nachdem im Herbst 2017 insgesamt fünf kleinere Bürger-Gesprächsrunden („Bürgerrunden“) mit zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern aus allen Gemeinden zur Beteiligung eines breiten Bevölkerungsquerschnitts im Landkreis stattgefunden hatten (s. Dokumentation unter https://www.hohenlohekreis.de/fileadmin/Dateien/Dateien/Buergerservice/ZukunftHOK_Buergerrunde_Dokumentation-ohneAbschriften.pdf), ging es beim Bürgerforum um eine offene Beteiligung aller interessierten Bürgerinnen und Bürger in einem großen Rahmen. Dabei sollte gezeigt werden, was bisher im Prozess ZukunftHOK schon erarbeitet worden war und es sollten Vertreterinnen und Vertreter bisher beteiligter Gruppen zu Wort kommen. Das Hauptziel war die Diskussion der herausgefundenen Handlungsfelder (d.h. Themen, bei denen im Hohenlohekreis Handlungsbedarf besteht) durch alle Teilnehmenden des Bürgerforums an 8 hierfür vorgesehenen Themenstationen. Nach der Begrüßung durch Landrat Dr. Matthias Neth, einem Gastvortrag des Direktors des Regionalverbandes Heilbronn-Franken Klaus Mandel und einer Präsentation der abgeschlossenen Bestandsaufnahme in ZukunftHOK durch Dr. Barbara Malburg-Graf (begleitendes Beratungsbüro Plan_N) kamen 8 Vertreterinnen und Vertreter der bisherigen Akteursbeteiligung durch kurze Statements zu Wort. Im Anschluss daran wurde an den Themenstationen angeregt diskutiert. Die Anregungen aus der Teilnehmerschaft – etwa 100 Personen waren gekommen – wurden von Moderatorinnen und Moderatoren schriftlich festgehalten und sind im Folgenden dokumentiert.

Beginn	Programmpunkt
17:00	Ankommen
17:30	Landrat Dr. Matthias Neth: Begrüßung und Einführung
17:45	Martin Hellemann-Brenner: Vorstellung des Programms
17:50	Klaus Mandel: ZukunftHOK – Leben und Arbeiten in der Glokalisierung
18:15	Dr. Barbara Malburg-Graf: ZukunftHOK: Was bisher geschah und erarbeitet wurde
18.30	Kurze Statements von 8 bisher beteiligten Akteuren zu je einem Handlungsfeld
19:00	Einführung in das Vorgehen an den Handlungsfeld-Stellwänden
19:10	Pause
19:30	Beteiligung der Teilnehmenden an 8 Handlungsfeld-Stationen
20.30	Präsentation der Ergebnisse
21.00	Verabschiedung und Ende

2. Begrüßung und Einführung Landrat Dr. Matthias Neth

Sehr geehrte Damen und Herren,

es freut mich sehr, dass so viele Bürgerinnen und Bürger des Hohenlohekreises der Einladung zu diesem Bürgerforum gefolgt sind. Ich begrüße Sie alle, unter Ihnen auch unsere Abgeordneten, Kreisrätinnen und Kreisräte und die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister – hier vor allem den Hausherrn Herr Bürgermeister Beck. Zahlreiche Mitglieder aus den Arbeitsgruppen sowie Teilnehmende aus den Bügerrunden sind gekommen, ebenfalls auch viele Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, Ortschaftsrätinnen und Ortschaftsräte, die wir ja alle befragt haben. Ich darf auch alle Vertreterinnen und Vertreter aus unseren Unternehmen sowie aus gesellschaftlichen und sozialen Einrichtungen willkommen heißen. Ihnen allen vielen Dank für Ihr Engagement!

Ein chinesisches Sprichwort sagt, „wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen“. Ich meine, der Wind der Veränderungen weht ständig – mal mehr, mal weniger. Derzeit nehmen wir wahr, dass er stärker weht. Aber was genau sind die Veränderungen, in welcher Art und Weise werden sie auf uns zuwehen? Dies wird uns gleich Herr Mandel, der Direktor des Regionalverbands Heilbronn-Franken etwas verdeutlichen. Herr Mandel, seien Sie herzlich willkommen und bereits jetzt schon vielen Dank für Ihr Impulsreferat.

Was werden die zentralen Herausforderungen für den Hohenlohekreis aufgrund des demografischen sowie gesellschaftlichen Wandels in den kommenden Jahren sein? An welchen Stellen sind wir in der Versuchung, Mauern zu bauen, an welchen sollten wir aber eher Windmühlen aufstellen? Auf diese Frage will das Kreisentwicklungs- und Strategiekonzept ZukunftHOK Antworten geben. Frau Dr. Malburg-Graf von unserem Beratungsbüro Plan_N – die ich an dieser Stelle auch herzlich begrüßen möchte – hat uns im bisherigen Prozess sehr unterstützt und wird uns später erste Ergebnisse darstellen.

Im Herbst 2016 startete der Hohenlohekreis einen Prozess zur Erstellung eines Kreisentwicklungs- und Strategiekonzeptes für die Zukunft des Hohenlohekreises. Zuerst haben sich hierzu sechs Arbeitsgruppen konstituiert, zu denen wir Expertinnen und Experten aus sozialen und gesellschaftlichen Einrichtungen, der Wirtschaft und der Verwaltung eingeladen haben. Insgesamt haben diese Arbeitsgruppen nun vier Mal getagt. Im Frühjahr 2017 begann schließlich eine umfassende Fragebogenaktion an alle Bürgermeister, Gemeinderäte, Ortschaftsräte und Ortsvorsteher. Ebenfalls wurden alle Gemeindeverwaltungen insbesondere zur Daseinsvorsorge befragt. Mit Unterstützung unserer Städte und Gemeinden konnten wir auch im Herbst letzten Jahres knapp 500 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger zu sogenannten Bügerrunden einladen. Mit knapp 80 Personen konnten wir in fünf Veranstaltungen Erfahrungen, Meinungen und Perspektiven zur Zukunft des Kreises austauschen. Schließlich hat das Beratungsbüro von Frau Dr. Malburg-Graf eine umfassende Strukturanalyse über den Hohenlohekreis verfasst.

Damit, meine Damen und Herren, haben bereits viele Expertinnen und Experten, Mandatsträgerinnen und Mandatsträger sowie Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichsten Alters und in unterschiedlichsten Lebenssituationen an dem Prozess zur Erstellung eines Kreisentwicklungs-konzeptes mitgewirkt. Dabei wollen wir es aber nicht belassen. Unser Ziel ist, heute allen Einwohnerinnen und Einwohnern des Hohenlohekreises die Gelegenheit zu geben, die bisherigen

Ergebnisse kritisch zu betrachten, zu hinterfragen und auch zu ergänzen. Dafür wollen wir uns im zweiten Teil dieser Veranstaltung viel Zeit nehmen.

Meine Damen und Herren,

für mich ist das Thema Kreisentwicklung ein wichtiges Anliegen. Dies vor allem auch wegen der weiteren Auswirkungen des demografischen Wandels. Dies ist für unsere Gesellschaft und vor allem auch für unsere Wirtschaft, die sozialen Einrichtungen sowie auch für unsere Verwaltungen durch den Rückgang des Anteils der erwerbstätigen Bevölkerung eine große Herausforderung. In der genauen Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung im Hohenlohekreis ist festzustellen, dass sich bei einem Bevölkerungswachstum von 85.000 im Jahr 1970 auf aktuell 111.000 Einwohner, die absolute Anzahl junger Menschen kaum geändert hat und dadurch der Anteil junger Menschen an der Gesamtzahl zurückgegangen ist. Das bedeutet zum einen, dass wir vor allem in ländlichen Raum immer weniger Berufstätige für unsere starken Unternehmen finden. Zum anderen heißt dies, dass diese Berufstätigen immer mehr Menschen, die nach vielen Arbeitsjahren in den verdienten Ruhestand gehen, mitversorgen müssen. Doch der heutige Rentner und Pensionär bringt oftmals vielfältige Ressourcen mit. Viele der Ruheständlerinnen und Ruheständlerinnen haben früher in unseren Unternehmen und Betrieben verantwortungsvolle Aufgaben wahrgenommen. Damit sind sie hoch qualifiziert und haben beste Netzwerkstrukturen. Dies sowie eine grundsätzliche reichhaltige Lebenserfahrung können für ein gesellschaftliches Engagement sehr gewinnbringend sein. Das zeigte sich mir vor kurzem bei einer sehr gut besuchten Veranstaltung des Kreissenorenrats in Neuenstein.

Dies ist nur ein Beispiel der unterschiedlichen Auswirkungen der gesellschaftlichen Änderungen. Insbesondere den ländlichen Raum werden diese Veränderungen betreffen. Das sieht auch die neue Bundesregierung in Berlin so. Der Koalitionsvertrag beschäftigt sich intensiv mit dem ländlichen Raum und bekennt sich ausdrücklich zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse von urbanen und ländlichen Bereichen. Die Bundesregierung erkennt, dass die gegenseitigen Wechselbeziehungen von Stadt und Land zu berücksichtigen sind. Wir sind alle gespannt, was die neue Kommission zu „gleichwertigen Lebensverhältnissen“ hierzu an Vorschlägen unterbreiten wird.

Es wäre jedoch fatal, sich nur auf Gesetze, Programme und Ratschläge von Bund und Land zu verlassen. Wir selbst müssen aktiv werden und die Zukunft unseres Landkreises, unserer Städte und Gemeinden sowie unserer Teilorte selbst in die Hand nehmen. Natürlich sind wir hier für jede Unterstützung dankbar. Aber das größte Potenzial haben wir vor Ort – mit Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern.

Für einen solchen Prozess brauchen wir viele Menschen, die Ihre Vorstellungen sowie Ideen und vor allem Ihr Expertenwissen einbringen. Deshalb an dieser Stelle nochmals meinen herzlichen Dank all jenen, die sich bereits in den Prozess eingebracht haben, wie aber auch jenen, die sich heute intensiv mit der Zukunft unseres Kreises beschäftigen werden.

All jenen, die im späteren Verlauf der Veranstaltung gleich ein kurzes Statement zu den bisher erarbeiteten Handlungsfeldern abgeben, möchte ich jetzt schon danken. Ebenso den Moderatorinnen und Moderatoren an den Tischen zu den einzelnen Handlungsfeldern. Hier dürfen wir unter anderem auf Studierende des Studiengangs Planung und Partizipation der Universität Stuttgart zurückgreifen. Vielen Dank für Ihr Kommen.

Franz Kafka hat einmal gesagt: „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“ Ich wünsche mir von unserem gemeinsamen Prozess, dass wir den ein oder anderen neuen Weg gemeinsam ergründen und gehen. Wichtig ist mir, dass wir Veränderungen aktiv und rechtzeitig angehen, um nicht jenes zu verlieren, was wir gerne bewahren möchten. Nichts wäre schlimmer als Getriebene zu sein, die nicht mehr Herr des Wandels sind. Unser Kreisentwicklungs- und Strategiekonzept ist unsere gemeinsame Antwort auf die vielen sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen, die auf unseren Kreis zukommen. Wir wollen, dass der Hohenlohekreis auch in einem Jahrzehnt noch in bundesweiten Vergleichen an vorderster Stelle steht. Den Weg hin zu einem Konzept, das uns diesem Ziel näher bringt, möchte ich mit Ihnen gemeinsam gehen!

Damit möchte ich es bei meinen einführenden Worten belassen. Herr Hellemann von meiner Stabsstelle Kreisentwicklung wird Ihnen nun den Ablauf des heutigen Abends erläutern.

Ich wünsche uns allen einen erfolgreichen Abend!

3. Präsentation Plan_N zur bisherigen Bestandsaufnahme

ZukunftHOK – Kreisentwicklungs- und Strategiekonzept für den Hohenlohekreis

Was bisher geschah und erarbeitet wurde

Bürgerforum am 20.04.2018 in Niedernhall

PLAN_N Dr. Barbara Malburg-Graf

Säulen der Bestandsaufnahme

Bestandsaufnahme ZukunftHOK

6 Arbeitsgruppen: 1 Auftakt, 3 Sitzungen, 1 Forum	Plan_N: Struktur-analyse (einschl. Datenabfrage Gemeinden)	Kommunalvertreter/-innen: Online-Befragung	Bürgerbeteiligung: 5 Bürger-runden
Sept. 2016 – Nov. 2017	2017, abgeschlossen	Mai – August 2017	Sept. – Dez. 2017

PLAN_N

Bestandsaufnahme der 6 Arbeitsgruppen

Wirtschaft, Bildung, Soziales & Gesundheit, Infrastruktur,
Ländliche Ressourcen, Kommunale Potenziale

- Wer? Regionale Expertinnen und Experten
- Welche Ergebnisse liegen vor?
 - Beschreibung Ist-Zustand
 - Herausforderungen
 - Themenschwerpunkte
 - Fragen
 - Über 60 Leitziele → s. Thementafeln mit den Handlungsfeldern

PLAN_N

Strukturanalyse Plan_N: Hauptmerkmale HOK

Allgemeine Lebensverhältnisse:

- Der Hohenlohekreis bietet bundesweit überdurchschnittlich gute Lebensverhältnisse

Wirtschaft:

- ...eine hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und einen guten Arbeitsmarkt
- Jedoch: Wie sieht es mit der Innovationsfähigkeit aus?

Bevölkerungsentwicklung:

- Die Geburten gehen wie überall in Deutschland zurück
- Es wandern mehr Personen zu als ab → „die Landflucht“ gibt es so also nicht
- Unterschiedliche Entwicklung innerhalb des Landkreises
- Abwanderung der 18-24-Jährigen (vor allem junge Frauen) und Geburtenrückgang → „Überaltern“ der Bevölkerung → Gefahr für Unternehmensnachfolge und Arbeitsmarkt

PLAN_N

Strukturanalyse Plan_N: Hauptmerkmale HOK

Landschaft und Flächennutzung:

- Natur- und kulturräumlich wertvolle und empfindliche Bereiche
- Verdichtete und dünn besiedelte Bereiche
- Welche Nutzungen sollen in Zukunft wo stattfinden (z.B. Gewerbeflächen)?

Infrastruktur und Daseinsvorsorge:

- Konzentration der Einrichtungen der Daseinsvorsorge überwiegend auf Orte über 1000 EW (v.a. Kernstädte bzw. Hauptorte)
- Wohnen: quantitativ gutes Wohnungs- und Bauflächenangebot, jedoch passen Angebot und Nachfrage nicht überall zusammen
- Hohes Verkehrsaufkommen und zum Teil Straßenüberlastung u. a. durch Pendler-Ströme, ÖPNV auf Schüler und zentrale Orte ausgerichtet

PLAN_N

Online-Befragung Kommunalvertreter/innen: Lebensqualität im Hohenlohekreis

Wie bewerten Sie die Lebensqualität im Hohenlohekreis allgemein?



Frage gesehen: 234
beantwortet: 218
nicht beantwortet: 16

PLAN_N

Kommunalvertreter/innen: Stärken und Potenziale, Schwächen und Probleme des Hohenlohekreises

Stärken, Potenziale	Schwächen, Probleme
<p>1. Wirtschaft und Arbeit</p>  <p>http://www.schulweis.blogspot.at</p>	<p>1. Verkehr, ÖPNV</p> 
<p>2. Natur und Landschaft</p> 	<p>2. Gesundheitsversorgung</p>  <p>http://www.dr-wendelmeier.com</p>

PLAN_N

Kommunalvertreter/innen: Stärken und Defizite der Teilorte

Stärken	Defizite
1. Vereine	1. ÖPNV
2. Kinderbetreuung 2. Zusammenleben + Gemeinschaft	2. Wohnen
3. Lebensqualität allgemein	3. Grund- und Nahversorgung
4. Arbeitsplätze	4. Verkehr 4. Gesundheitsversorgung

PLAN_N

Kommunalvertreter/innen: Interkommunale Zusammenarbeit

- **Sehr wichtig bis wichtig** (zum Ankreuzen auf einer Skala von 1 bis 6):
 - **Touristische Vermarktung: 84%**
 - **Flächennutzungsplanung: 80%**
 - **Gewerbeflächen: 74%**
 - **Verwaltungsaufgaben: 73%**
 - **Flächenmanagement im Bereich Wohnen*[•]: 55%**

[•] z.B. interkommunaler Wohnflächenpool oder gemeindeübergreifende Vermarktung von Wohnflächen

PLAN_N

5 Bürgerrunden / Top-Themen:

- **Mobilität und Verkehr**



- **Landschaft und Attraktivität
des Hohenlohekreises**



- **Gemeinschaft, Ehrenamt,
Selbstorganisation**



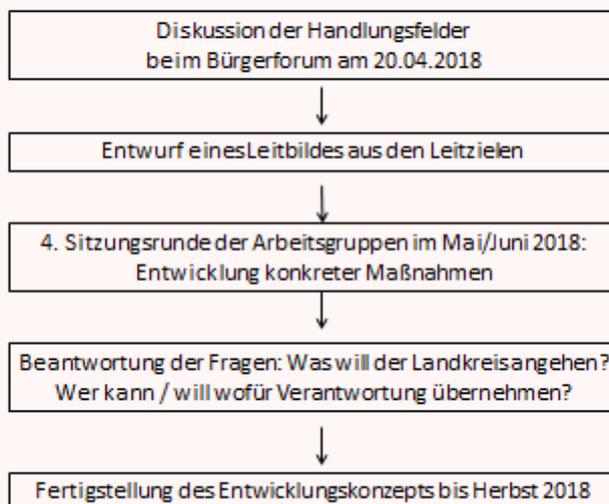
PLAN_N

Hauptfragen für den Hohenlohekreis aus der Sicht von Plan_N

- Wie kann eine insgesamt nachhaltige Entwicklung (mit dem Ausgleich von Wirtschaft, Ökologie und sozialen Fragen) gestaltet werden und wie soll diese Frage für einzelne Flächen, einzelne Lebensbereiche und die jeweils einzelne Situation beantwortet werden?
- Wie sollen Zusammenleben, Mobilität, Erreichbarkeit und Daseinsvorsorge organisiert werden?
- Wie kann ein fairer Ausgleich unterschiedlicher Interessen und Leistungen im Landkreis erzielt werden?

PLAN_N

Wie wird es weitergehen?



PLAN_N

4. Statements beteiligter Akteure

Als Impulse für die späteren Gespräche an den Handlungsfeld-Stellwänden gaben acht bisher im Prozess von ZunkunftHOK beteiligte Akteure ein Statement zu je einem Handlungsfeld ab, um einerseits einen Eindruck von der thematischen Vielfalt und andererseits vom beteiligten Akteurspektrum zu vermitteln. Die Referentinnen und Referenten hatten entweder an einer der fünf Bürgerrunden teilgenommen, die im Zeitraum September bis Dezember 2017 stattgefunden hatten. Oder sie sind Mitglied einer der sechs Experten-Arbeitsgruppen, die der Hohenlohekreis als Rückgrat des Gesamtprozesses einberufen hatte. Durch eine Befragung der Kommunalvertreterinnen und Kommunalvertreter, aber auch durch Mitgliedschaft in den Arbeitsgruppen Kommunale Potenziale und Infrastruktur war auch diese wichtige Akteursgruppe in die Arbeit am Kreisentwicklungskonzept eingebunden worden und somit unter den Statement-Referenten vertreten. Die in den Statements vertretenen Positionen spiegeln zum großen Teil die in den jeweiligen Gruppen und Zusammenkünften erarbeiteten Inhalte wieder, zum Teil aber auch persönliche Meinungen. Zum Teil haben die Referentinnen und Referenten Manuskripte für die Veröffentlichung in dieser Dokumentation eingereicht, zum Teil Stichwortlisten.

4.1 Handlungsfeld Wirtschaft (Max Reuter, Teilnehmer der Bürgerrunde Jagsttal)

Vielen Dank für die Einladung zu der heutigen Veranstaltung. Mein Name ist Max Reuter, ich komme aus Dörzbach. Seit Oktober 2017 besuche ich an der Handwerkskammer für Unterfranken den Meisterkurs im Schreinerhandwerk, den ich im Oktober 2018 abschließen werde. Wir haben in meinem elterlichen Betrieb 10 festangestellte Mitarbeiter.

Für die Wirtschaft, die im HOK breit aufgestellt ist, sind es vor allem die Standortfaktoren, welche Firmen sich hier ansiedeln lassen, bzw. diese hier halten. Dazu zählen Dinge wie:

- Nähe und Verfügbarkeit von Fachkräften*
- Breitbandversorgung, und Kommunikationswege (Glasfaser, DSL)*
- Finanzierungsmöglichkeiten durch öffentliche Stellen*

aber auch:

- familiäre Bindung*
- kulturelle Bedürfnisse*
- Freizeitqualität*
- Heimatverbundenheit*

Wenn man den Standort HOK betrachtet, muss man vor allem den Ausbau der Kommunikationswege bemängeln.

Wichtig ist es, Menschen im Hohenlohekreis zu halten, dies geht über:

- Familie/Freundeskreis*
- Attraktivität des Ortes*
- Identifikation mit der Gegend*
- und vor allem auch mit dem Beruf bzw. der Arbeitsstelle*

Gerade wenn es um die Verfügbarkeit und um den Fachkräftemangel geht, wird klar, dass dieser entscheidende Erfolgsfaktor durch die Ausbildung von Jugendlichen noch stärker gesteuert werden muss. Denn „Jeder Abschluss bringt einen Anschluss!“.

Der berufliche Aufstieg muss für jeden Lehrling, über den Gesellen, bis hin zum Meister möglich sein. Die persönliche Qualifikation ist in unserer Gesellschaft das entscheidende Kriterium. Ca. 30% der Azubis in Deutschland sind im Handwerk angesiedelt, diese Zahl ist seit 1998 um etwa die Hälfte gesunken. Große Konkurrenz erfolgt durch die Industrie, die dem Handwerk etliche Fachkräfte nimmt. Beispielsweise darf ein Azubi nicht 1,5 Std. zur Schule bzw. zum Ausbildungsplatz brauchen, das schreckt ab. Wo wir wieder beim Thema Mobilität im HOK wären.

„Man muss die Mittel und Chancen von Heute nutzen!“. Zu diesen Mitteln zähle ich ganz klar auch die Asylbewerber, die aus Ländern wie Syrien oder Afghanistan zu uns gekommen sind. Allerdings können Handwerksbetriebe nicht alle mit ihren eigenen Mitteln auffangen. Hier muss gehandelt werden und zwar mit:

- Zuschüssen an Firmen*
- das Land muss mit Interessenvertretungen wie HWK oder IHK eng zusammenarbeiten*
- Beispielsweise sollte geregelt sein, dass Deutschkurse, berufsbezogene Kurse, Integration in Vereinen von Anfang an geregelt sind.*

Auch ein wichtiger Punkt ist es, Jugendlichen einen Rahmen zu geben, um die Attraktivität von Handwerksbetrieben durch Zusammenarbeit von Bildung und Wirtschaft durch Inklusion und Integration zu stärken. Durch die Entscheidung des Bundes 2004 die Meisterpflicht für 53 Berufe abzuschaffen, hat auch hier im Hohenlohekreis der Strukturwandel durch den EU-Markt und die osteuropäischen Märkte stattgefunden. Der Meisterbrief ist aber keineswegs ein Handelshemmnis, was die damalige Begründung war... Er ist vielmehr ein Qualitätsmaß und Bildungsstandard wie ein Bachelor- oder Masterabschluss!

Wieso gibt es in BaWü, nicht wie in anderen Bundesländern wie beispielsweise in Bayern, einen Meisterbonus von 1500€ beim erfolgreichen ablegen der Meisterprüfung? In Niedersachsen sind es gar 4000€... Anreize schaffen um Menschen zu binden und Attraktivität zu steigern. Laut DQR (Deutscher Qualifikationsrahmen) steht der Handwerksmeister auf einer Ebene mit dem Bachelorabschluss.

Eines muss vor allem auch bewusst sein: „Wo kein Meister, keine Lehrlinge, ohne Lehrlinge keine Facharbeiter.“ Der Meister ist einer unserer letzten Trümpfe, Ziel muss es sein, das Handwerk so darzustellen, dass man dieselben Löhne wie die Industrie zahlen kann.

4.2 Handlungsfeld Bildung (Florian Frank, Rektor der Georg-Wagner-Schule Künzelsau und Mitglied der Arbeitsgruppe Bildung)

Ich gehöre zu einer Gruppe von Rückkehrern in den Hohenlohekreis, die sich schon seit der Kindergartenzeit kennen. Viele Rückkehrer haben im Hohenlohekreis eine exzellente Schulbildung genossen und sind wieder in den Hohenlohekreis zurückgekommen. Wir sind gut vernetzt und aktiv.

Wir hatten und haben im Hohenlohekreis tolle Berufsschulen, hervorragende Gymnasien und Hauptschulen... Und es muss unser Ziel sein, den Bildungsstandort Hohenlohekreis zu sichern, damit unsere Kinder noch davon profitieren.

Thema Digitalisierung: Es gibt Schulen, die inzwischen ohne Kreide arbeiten. Wie bewältigen wir das Thema Digitalisierung, mit Infrastruktur usw., wie rüsten wir uns hier für die Zukunft?

Wie schaffen wir kreisbezogene, individuelle Lösungen zum Thema Bildung? Schulpolitik sollte im Kreistag einen höheren Stellenwert bekommen, ohne Dualismus zwischen Künzelsau und Öhringen. Durch ein innovatives Budgetierungsmodell sollten Finanzen für Bildung hier im Kreis bereitgestellt werden.

Die Verbindung zwischen Bildung und Wirtschaft soll auch in Zukunft zielorientiert genutzt werden.

Eine zentrale Frage lautet: Wie öffnen wir uns Neuem, wenn wir weniger Kinder haben in Zukunft?

Wir haben den demographischen Wandel – lebenslanges Lernen ist wichtig sowie Zugang zu Bildung für Ältere. Ebenso sollte das Wissen von Älteren gezielter genutzt werden.

Inklusion: Wir können es uns nicht leisten, Menschen mit Handicaps zurückzulassen.

Insgesamt geht es um Zukunftsfähigkeit für den Hohenlohekreis durch Sicherung des Bildungsstandorts. Das breite Bildungsangebot in seiner Vielfalt für die jungen Menschen, die nach uns kommen, erhalten, sollte das Ziel sein. Dann kommen auch junge Menschen zur Familiengründung wieder zurück.

4.3 Handlungsfeld Wohnen (Sevim Sulejmanov, Geschäftsführerin der Arbeiter-Wohlfahrt und Mitglied der Arbeitsgruppe „Soziales & Gesundheit“)

Im Bereich Wohnen konnte folgendes festgestellt werden: Im ländlich geprägten und verkehrstechnisch eher abgelegenen Gebieten gibt es genügend und relativ günstige Wohnungen, während in den infrastrukturell besser ausgestatteten Gebieten der Wohnraum im Hohenlohekreis sehr knapp ist.

Was passiert? In ländlich geprägten Gegenden entstehen viele Leerstände, weil keiner hinziehen möchte oder kann und in den infrastrukturell besser ausgestatteten Gebieten entsteht Wohnungsknappheit.

Die Dörfer müssen zukunftsfähig zu attraktiven Wohn- und Lebensräumen weiterentwickelt werden. Durch Internet, Mobilitätskonzepte, Inwertsetzung der Leerstände.

Den sozialen Wohnungsbau stärken, es müssen bezahlbare Wohnungen für alte Menschen und Familien entstehen.

Alternative Wohnformen schaffen: Betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften, Quartiersentwicklung, Mehrgenerationenhäuser. Bereitschaft für innovative Modellprojekte.

4.4 Handlungsfeld Landschaft und Flächennutzung (Klara Friederich, Mitarbeiterin des Landschaftserhaltungsverbandes Hohenlohekreis und Mitglied der Arbeitsgruppe „Ländliche Ressourcen“)

Wir leben in einem wunderschönen, abwechslungsreichen Landkreis, dessen Ressourcen wir uns immer wieder bewusst machen sollten: Städte sowie kleine Weiler, abwechslungsreiche Kulturlandschaft mit Wein- und Obstanbau, vielfältige Naturlandschaft mit trockenen, kalkreichen Standorten im Kocher- und Jagsttal, sowie feuchten, bodensauren Standorten am Keuperstufenrand.

Die Flächenversiegelung sollte auf den innerstädtischen Raum gelenkt werden, um den Druck auf die landwirtschaftlichen Flächen nicht noch mehr zu erhöhen.

Die Attraktivität des Landkreises sollte weiter für den Tourismus genutzt werden. Kooperationen mit der Landwirtschaft (Ferien auf dem Bauernhof) und dem Naturschutz (Naturschutzzentrum) wären denkbar.

Insgesamt wird schon viel für den Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft getan: Sowohl das Landwirtschaftsamt als auch der Landschaftserhaltungsverband engagieren sich für den Naturschutz und tragen so zur Attraktivität des Hohenlohekreises bei.

4.5 Handlungsfeld Daseinsvorsorge (Klaus Hornung, Ortsvorsteher Öhringen-Michelbach, Kommunalen Vertreter und Mitglied der Arbeitsgruppe „Infrastruktur“)

Michelbach a.W. – mein Heimat- und Wohnort

Früher: 900 – 1.000 Einwohner

6 Gastwirtschaften, 2 Bäckereien, 1 Metzgerei, 2 Lebensmittelgeschäfte; mehrere Handwerksbetriebe verschiedener Art

Heute: 1.200 Einwohner

1 Weinstube die ca. 12 x im Jahr für jeweils 3 Tage geöffnet hat. 1 Bäcker, 3-4 Handwerksbetriebe, 1 genossenschaftlich geführter Dorfladen, 2-3 Selbstvermarkter

Im Alltag ist es dann tatsächlich so, dass der Dorfladen als einzige Einrichtung 6 Tage in der Woche geöffnet hat. Somit wird schnell deutlich welche große Bedeutung diese Einrichtung heutzutage hat. Artikel für den täglichen Bedarf, regionale Produkte und gute Zusammenarbeit mit den Selbstvermarktern sind die Grundlage für einen funktionierenden Dorfladen. Treffpunkt für ein kleines Schwätzchen im Lädle oder in der Kaffee-Ecke. Gerade auch ältere Menschen sind sehr froh über diese Einrichtung. Auf dem Weg vom oder zum Lädle kann man sich kurz mal austauschen; 335 Genossinnen und Genossen; täglich im Durchschnitt 140 Kundenbesuche; mehr als 50 ehrenamtliche Mithelfer, sowie ehrenamtliche Vorstände und Aufsichtsräte haben deshalb einen großen Anteil am Dorfleben.

Auch als Vermittlungsstelle für benötigte Nachbarschaftshilfe ist dieser Treffpunkt sehr nützlich. Somit möchte ich die Seniorenbetreuung/Nachbarschaftshilfe ansprechen. Sehr erfreulich sind doch einige Beispiele, wo die Nachbarschaftshilfe mehr oder weniger automatisch funktioniert. Allerdings

ist in diesem Bereich noch sehr viel Potenzial für viel mehr ehrenamtliche Mithilfe. Hier muss aber verstärkt professionelle Organisation angeboten werden. Die Mitbürger informieren, motivieren und Bewusstsein wecken, dass es viele kleine Dinge gibt, die schon helfen können, dass ein Nachbar auch im Alter noch viel Freude haben kann.

Letztendlich muss uns aber auch klar sein, dass die Realität im Alltag doch häufig anders aussieht. Ältere Menschen hoffen, dass wenigstens 1-2 mal die Woche jemand nach ihnen schaut und auch einmal für sie einkaufen geht. Oder dass einmal jemand 1-2 Stunden Zeit hat zum Reden oder Zuhören.

Die Ich-Gesellschaft, egoistisches Verhalten, Respektlosigkeit sind die negativen Begleiterscheinungen, mit denen wir uns in unserem Alltag auseinandersetzen müssen. Aber gerade in den ländlichen Strukturen bin ich sehr zuversichtlich, dass man diesen negativen Punkten noch sehr gut gegensteuern kann. Jeder kennt jeden, die Freizeitgestaltung im Verein, sind z.B. gute Möglichkeiten für ein harmonisches Miteinander. Gerade das Vereinsleben ist ebenfalls ein wichtiger Baustein bei diesem Thema „Daseinsvorsorge“.

4.6 Handlungsfeld Mobilität (Uli Breutner, Teilnehmer der Bürgerrunde Hohenloher Ebene Ost)

Persönliche Vorstellung: Teilort von Neuenstein, ca. 130 Einwohner, seit über 25 Jahren Pendler, ca. 60 km täglich, Patchworkfamilie mit 7 Kindern an verschiedenen Schulen, nur das jüngste 13 Jahre alte Kind im Hohenlohekreis ansässig

Das Thema Verkehr und Mobilität wurde übereinstimmend in allen Bürgerrunden als besonders wichtig erkannt.

Probleme/Herausforderungen:

- Angebot des ÖPNV ist unzureichend*
- vergleichsweise teuer*
- unzureichende Taktung*
- zu wenig auf Bedürfnisse der Zielgruppen zugeschnitten*
- vorwiegend am Schülerverkehr orientiert*
- auf zentrale Orte ausgerichtet, kleine Orte unterversorgt*
- ländliche Struktur bedingt geringe Auslastung*
- fehlende Anbindung von Künzelsau an das Schienennetz*
- besonders Senioren und junge Menschen betroffen*
- Abhängigkeit vom PKW wird als problematisch erlebt*
- schlechter Zustand bzw. Überlastung von Straßen*

Hieraus stellt sich die Frage nach der strategischen Entwicklung von Wohn-, Gewerbegebieten und zentralen Einrichtungen. An die öffentliche Hand werden hohe Erwartungen gestellt aber andererseits auch die Notwendigkeit und Möglichkeit von Selbstorganisation, gegebenenfalls durch kommunale Unterstützung gesehen. Daraus wurde die Forderung nach einem alternativen Mobilitätskonzept abgeleitet, das den Ansprüchen nach Flexibilität, Bezahlbarkeit, Zuverlässigkeit, Erreichbarkeit und Umweltfreundlichkeit gerecht wird.

Folgende Ideen und Anregungen wurden herausgearbeitet:

- höhere Flexibilität des ÖPNV durch Einsatz von Klein- und Taxibussen z.B. auf Anforderung*
- Haltepunkte flexibler und nach Bedarf anfahren*
- Parken an Haltepunkten ermöglichen bzw. erleichtern*
- Umsteigemöglichkeiten beachten*
- Anbindung an überregionalen Busverkehr (Flixbus etc.)*
- Ausweitung in die Abendstunden für Junge und Kulturinteressierte*
- Zusammenarbeit mit angrenzenden Kreisen und Regionen*
- Erweiterung der Stadtbahnlinie bis Schwäbisch Hall*
- Preisstruktur des ÖPNV flexibilisieren*
- Abstimmung auf Arbeitszeiten wichtiger Unternehmen*
- Arbeits- und Schulzeiten besser koordinieren*
- Nutzung der alten Bahntrasse nach Künzelsau für Busverkehr*
- Koordination von Straßenbaumaßnahmen zwischen Kommunen, Kreis bzw. Land sollte selbstverständlich werden. Der Kreis sollte hier die Leitung übernehmen.*

Bereits bestehende Beispiele werden zur Nachahmung bzw. als Ideengeber genannt:

- Förderung der Kommunen durch das Land/den Kreis bei der Mobilität*
- Senioren-/Juniorenmobile einrichten*
- Vereinsgründung zur Organisation von Fahrdiensten*
- Bürgertaxen/Bürgerbusse organisieren*
- Firmenbusse in das System integrieren*
- Fahrdienstvereine, Mitfahrbörsen, Mitfahrportale, Mitfahrbänke einführen/fördern*
- Fahrrad/Pedelec durch Radwege fördern*
- selbstfahrende Fahrzeuge testen*
- Carsharing und E-Carsharing fördern*
- Digitalisierung aktiv nutzen*
- Bürgerbüros auf Rädern entsprechend Bankfiliale auf Rädern (Volksbank Hohenlohe)*

Die Lösung der Mobilitätsfrage wird übereinstimmend als Voraussetzung der (Über-)Lebensfähigkeit des ländlichen Raumes gesehen. Die Bürger sollten bei der Entwicklung in die Diskussion eingebunden werden. Ebenso sollte den Bürgern ihre Bereitschaft, sich persönlich in Lösungen aktiv einzubringen, nicht abgesprochen werden, sondern dieselbe aktiv gefördert werden. Zur Finanzierung dieser Aufgaben wird dazu aufgefordert, die Strukturen der Kommunen und des Kreises zu überdenken und nach fünfzig Jahren auf Effizienz und Synergien nach dem Vorbild der erfolgreichen Firmen in der Region zu überprüfen und neue, in die Zukunft gerichtete Strukturen und finanzielle Spielräume zu schaffen.

4.7 Handlungsfeld Kreisidentität (Achim Beck, Bürgermeister Niedernhall, Kommunalen Vertreter und Mitglied der Arbeitsgruppe „Kommunale Potenziale“)

Die AG Kommunale Potentiale hat sich über den Zeitraum des Kreisentwicklungskonzepts mit Fragen zur interkommunalen Zusammenarbeit beschäftigt. Dabei war es uns wichtig herauszuarbeiten, auf welchen Gebieten die Kommunen des Landkreises zusammenarbeiten können, damit diese künftig weiterhin leistungsfähig sind. Die Arbeitsgruppe ist sich darüber einig, dass die Leistungsfähigkeit des Kreises und der Fortbestand als kleiner Kreis nur dann möglich sind, wenn die Kommunen zusammenarbeiten.

Der Erhalt des Kreises ist von Bedeutung für die Kreisidentität, also damit, dass wir Bürgerinnen und Bürger des Hohenlohekreises sind. Dazu sollten alle Kommunen an einem Strang ziehen und darüber hinaus auch die Vorteile des Ländlichen Raums besser präsentieren. Leider ist das Wort „Ländlicher Raum“ im Allgemeinen negativ behaftet, allerdings ist der Ländliche Raum einzigartig und wunderbar.

4.8 Handlungsfeld Gemeinschaft (Joachim Stier, Teilnehmer der Bürgerrunde „Hohenloher Ebene West“)

Der Hohenlohekreis ist eine einzigartige Kulturlandschaft mit weitgehend ländlicher Besiedlung. Die kleinräumige Lebensform hat schon immer ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, Dorfgemeinschaft, Vereinswesen und nachbarschaftlichen Zusammenhalt gefördert. Die Sozialwissenschaften lehren uns, dass Menschen, die von klein auf zusammen wohnen von Vertrauen, Solidarität und gegenseitigem füreinander Einstehen bis hin zu den stabilsten Ehen geprägt sind. Zuzug und Zersiedelung schaffen Veränderungen, die wir beobachten: Das soziale Miteinander wird mühsam, Vereine, Gruppen und Kreise haben es schwerer mit Nachwuchs und Ehrenamtlichen, manche Wohnbereiche werden Schlafstätten für Berufspendler. Der gesellschaftliche Wandel mit seinem demographischen Folgen und seinen langfristigen Veränderungsbewegungen ist uns bewusst: Die dörfliche Struktur wird allmählich verschwinden, Ballungsräume werden gestärkt, das Berufsleben verlagert sich in Industriezentren, unsere Orte werden immer anonym und das Gemeinschaftsleben in seinen vielfältigen Formen verliert an Bedeutung. Die Familienstruktur ändert sich hin zur Kleinfamilie mit neuen Lebensformen, von allen wird eine hohe Bereitschaft zur Mobilität erwartet, ja: gefordert, Kindergarten, Schule, außerschulisches Lernen, Freizeitbeschäftigung und Berufsausbildung halten den Menschen auf Trab. Die Trennung der Arbeit vom übrigen Leben, die hohen Erwartungen an eine individuelle Lebensgestaltung und Konsum begünstigen eine anonymisierte und sehr stark auf die individuellen Bedürfnisse ausgerichtete Gesellschaft.

Viele Probleme entstehen in den Bereichen, die sich unserem Einfluss entziehen wie etwa die Frage der Zuwanderung aber: wir müssen vor Ort handeln und Lösungsstrategien finden. Dabei geht es nicht nur darum, kulturelle Werte und Vielfalt zu erhalten, sondern vor allem, kreativ auf aktuelle Trends zu reagieren und die entstandenen Defizite zu benennen. Diese Wachheit ist letztlich auch Ursache für den Entwicklungsprozess, in denen hinein sich der Hohenlohekreis begeben hat, wofür wir dankbar sein können.

Im Blick auf mein Thema der Frage nach unserer Gemeinschaft lautet das Ziel, den ländlichen Raum zu stärken, seinen Wohnwert zu erhalten oder zu verstärken, Hohenlohe als einzigartigen Lebensraum bekannt zu machen und Menschen dazu zu veranlassen, hier gerne zu leben oder auch her zu ziehen; vielleicht wird sich ja auch der Trend zu Mega-Städten umkehren, allein schon deswegen, weil bezahlbarer Wohnraum nicht vorhanden ist und wir unsere Enkelkinder dort nicht aufwachsen sehen wollen. Vielleicht wird den Menschen das Alleinleben allmählich fade (es werden ja auch wieder mehr Kinder geboren!), weil eine tragfähige Gemeinschaft höher zu bewerten ist als maximaler Lohn. Die Aufgaben im Zusammenhang mit der Förderung des gemeinschaftlichen Lebens sind benannt: Infrastruktur, Mobilität, Anbindung des ländlichen Raums ans Internet, bezahlbarer Wohnraum durch Fördermaßnahmen, Kindergärten, Schulen und Begegnungsmöglichkeiten. All diese Maßnahmen kosten Geld, aber letztlich geht es um unser Überleben hier. Junge Menschen brauchen Anreize, hier zu bleiben oder sich hier niederzulassen. Generationen-über-greifende Gemeinschaftshäuser, vielleicht mit Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen kleinen Bedarf in gemeinschaftlichem Betrieb, Jugendhäuser mit deutlich ausgewiesenen sozialen Betätigungsmöglichkeiten, vielleicht Kindergärten mit multifunktionalen Räumen, fantasievollen Mobilitätskonzepte: Mitfahrmöglichkeiten vielleicht unterstützt durch eine Nahverkehrs-App, um sich per Handy über eine Mitnahme zu informieren, Bürgermobile, Seniorenmobil und dergleichen; ich bin sicher, dass das Ehrenamt dort funktioniert, wo die Aufgaben klar umrissen sind und für die Gemeinschaft und in einzelnen Sinn machen – wie etwa das Modell des Michelbacher Lädles.

Die öffentliche Hand ist nicht der Alleinunterhalter, sondern schafft Rahmenbedingungen, innerhalb derer Menschen ihr Leben planen und gestalten können. Dennoch muss uns klar sein, dass das Leben mehr ist als die Befriedigung individueller Bedürfnisse ohne vergemeinschaftende Aspekte. Menschen haben erkannt, dass ein Übermaß an Leistungsdruck und Anonymität dem Leben schadet. Hier lohnt es sich, Ideen zu entwickeln, damit Einsamkeit und Isolation, womöglich noch mit einer Hartz 4-Rente verbunden, nicht die Zukunft älterer Menschen wird.

5. Ergebnisse in den 8 Handlungsfeldern

Im Folgenden sind die an den 8 Thementafeln gesammelten Anregungen und Diskussionspunkte der Teilnehmenden des Bürgerforums im entsprechenden Wortlaut wiedergegeben. Zu Beginn jedes Handlungsfeld-Abschnitts sind die Leitziele dargestellt, die im Prozess von ZukunftHOK im Vorfeld des Bürgerforums erarbeitet worden waren und als Diskussionsgrundlage an jeder Thementafel zu lesen waren.

5.1 Handlungsfeld Wirtschaft (Moderation: Martin Hellemann)

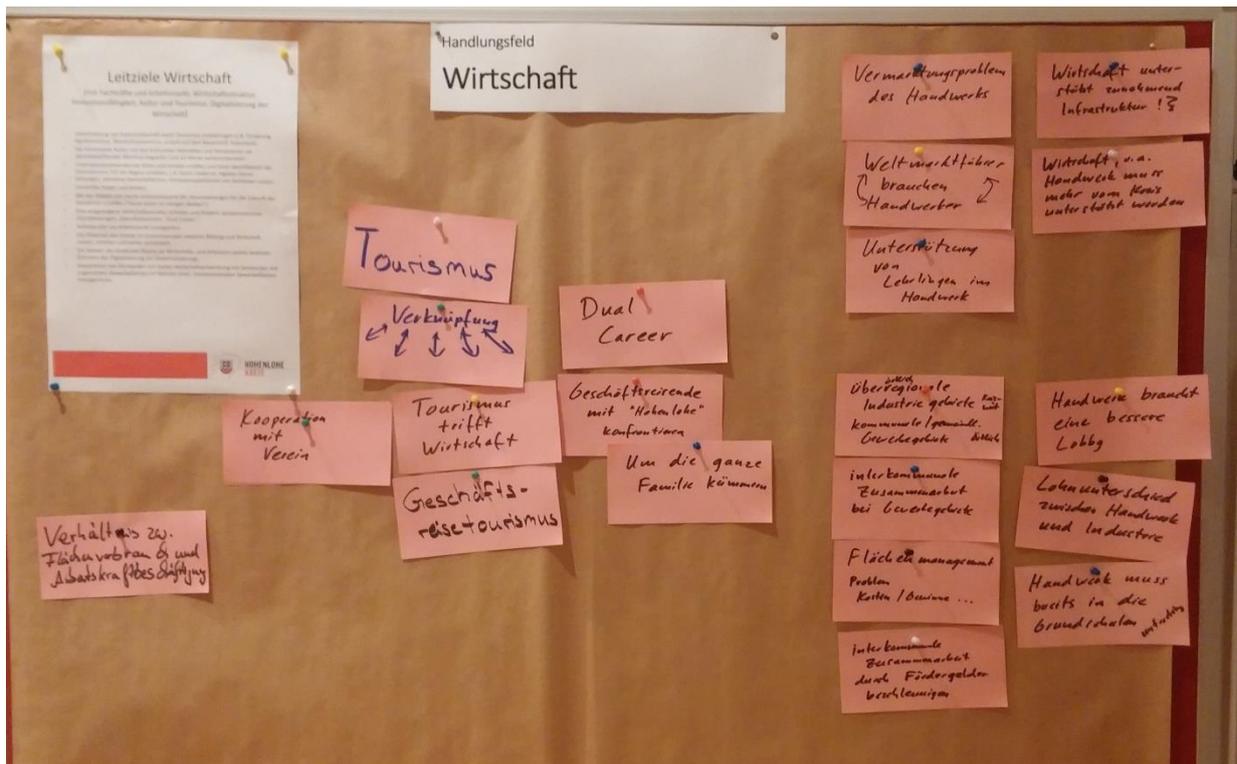
Leitziele Wirtschaft

(mit Fachkräfte und Arbeitsmarkt, Wirtschaftsstruktur, Innovationsfähigkeit, Kultur und Tourismus, Digitalisierung der Wirtschaft)

- Inwertsetzung von Kulturlandschaft durch Tourismus voranbringen (z.B. Förderung Agrotourismus, Naturschutzzentrum, Urlaub auf dem Bauernhof, Radurlaub).
- Die Hohenloher Kultur mit den kulturellen Aktivitäten und Attraktionen als identitätsstiftendes Merkmal begreifen und als Marke weiterentwickeln.
- Unternehmensfreundliches Klima und Umfeld schaffen und hohe Identifikation der Unternehmen mit der Region erhalten, z.B. durch moderne, digitale Dienstleistungen, attraktive Gewerbeflächen, Ermessensspielräume von Behörden nutzen.
- Fachkräfte finden und binden.
- Mit den Mitteln von heute vorausschauend die Voraussetzungen für die Zukunft des Standortes schaffen ("heute schon an morgen denken").
- Eine ausgewogene Wirtschaftsstruktur erhalten und fördern: wissensintensive Dienstleistungen, Zukunftsbranchen, "Dual Career".
- Teilhabe aller am Arbeitsmarkt ermöglichen.
- Das Potenzial des Kreises im Zusammenspiel zwischen Bildung und Wirtschaft nutzen, erhalten und weiter entwickeln.
- Die Stärken des ländlichen Raums als Wirtschafts- und Arbeitsort positiv besetzen (Chancen der Digitalisierung zur Dezentralisierung).
- Kooperation von Gemeinden mit starker Wirtschaftsentwicklung mit Gemeinden mit ungenutzten Gewerbeflächen im Rahmen eines interkommunalen Gewerbeflächenmanagements.



**HOHENLOHE
KREIS**



Flächennutzung:

- Verhältnis zwischen Flächenverbrauch und Arbeitskraftbeschäftigung
- Touristische Angebote:
 - o Tourismus nicht nur alleine denken – bedingt sich gegenseitig mit:
 - Kooperation mit Vereinen
 - Tourismus trifft Wirtschaft
 - Geschäftsreisetourismus
 - Dual Career
 - Geschäftsreisende mit „Hohenlohe“ konfrontieren
 - Um die ganze Familie kümmern

Handwerk:

- Vermarktungsproblem des Handwerks
- Weltmarktführer brauchen Handwerker (und umgekehrt)
- Unterstützung von Lehrlingen im Handwerk
- Handwerker brauchen eine bessere Lobby
- Lohnunterschied zwischen Handwerk und Industrie
- Handwerk muss bereits in die Grundschulen

Infrastruktur:

- Wirtschaft unterstützt zunehmend Infrastrukturen?!
- Wirtschaft muss mehr vom Kreis unterstützt werden

Interkommunale Zusammenarbeit:

- Überörtliche (-regionale) Industriegebiete kommunale/gemeindliche Gewerbegebiete
- Interkommunale Zusammenarbeit bei Gewerbegebieten
- Flächenmanagement Problem Kosten/Gewinne
- Interkommunale Zusammenarbeit durch Fördergelder beschleunigen

5.2 Handlungsfeld Bildung (Moderation: Saskia Damm)

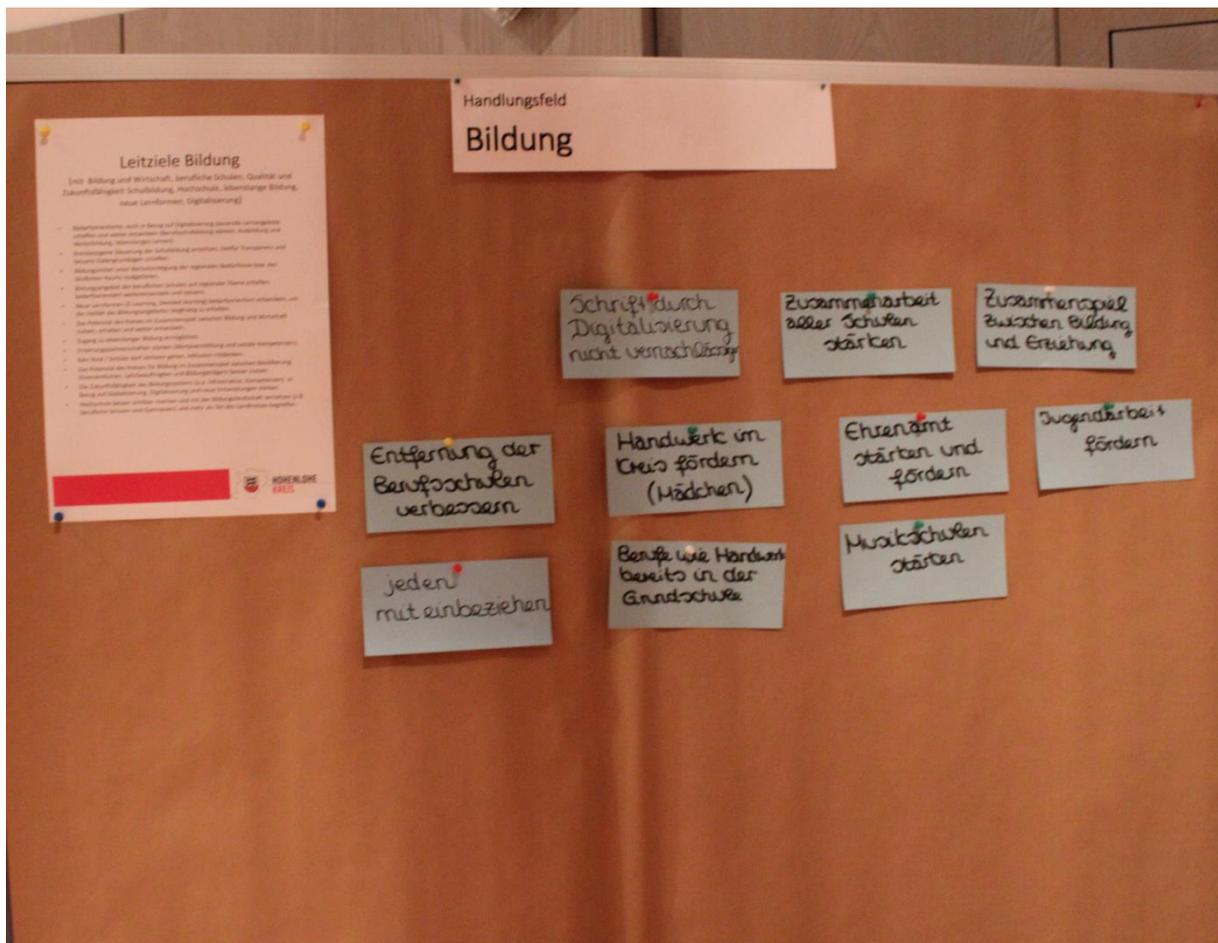
Leitziele Bildung

(mit Bildung und Wirtschaft, berufliche Schulen, Qualität und Zukunftsfähigkeit Schulbildung, Hochschule, lebenslange Bildung, neue Lernformen, Digitalisierung)

- Bedarfsorientierte, auch in Bezug auf Digitalisierung passende Lernangebote schaffen und weiter entwickeln (Berufsschulbildung stärken, Ausbildung und Weiterbildung, lebenslanges Lernen).
- Kreisbezogene Steuerung der Schulbildung erreichen, hierfür Transparenz und bessere Datengrundlagen schaffen.
- Bildungsmittel unter Berücksichtigung der regionalen Bedürfnisse bzw. des ländlichen Raums budgetieren.
- Bildungsangebot der beruflichen Schulen auf regionaler Ebene erhalten, bedarfsorientiert weiterentwickeln und steuern.
- Neue Lernformen (E-Learning, blended learning) bedarfsorientiert entwickeln, um die Vielfalt des Bildungsangebotes langfristig zu erhalten.
- Das Potenzial des Kreises im Zusammenspiel zwischen Bildung und Wirtschaft nutzen, erhalten und weiter entwickeln.
- Zugang zu lebenslanger Bildung ermöglichen.
- Erziehungspartnerschaften stärken (Wertevermittlung und soziale Kompetenzen).
- Kein Kind / Schüler darf verloren gehen, Inklusion mitdenken.
- Das Potenzial des Kreises für Bildung im Zusammenspiel zwischen Bevölkerung, Ehrenamtlichen, Lehrbeauftragten und Bildungsträgern besser nutzen.
- Die Zukunftsfähigkeit des Bildungssystems (u.a. Infrastruktur, Kompetenzen) in Bezug auf Globalisierung, Digitalisierung und neue Entwicklungen stärken.
- Hochschule besser sichtbar machen und mit der Bildungslandschaft vernetzen (z.B. berufliche Schulen und Gymnasien) und mehr als Teil des Landkreises begreifen.



**HOHENLOHE
KREIS**



Schrift durch Digitalisierung nicht vernachlässigen:

Die Bürgerinnen und Bürger äußerten den Wunsch, dass die Schrift durch den Wandel der Zeit durch „Digitalisierung und Co.“ nicht in den Hintergrund gerät. Es sei wichtig, dass jeder sich mündlich, aber auch schriftlich deutlich ausdrücken kann.

Zusammenarbeit aller Schulen stärken:

Die Bürgerinnen und Bürger äußerten, dass sie sich wünschen würden, dass die Zusammenarbeit zwischen den Schulen im Kreis besser wird. Genannt wurden Beispiele wie AG's, welche eine einzelne Schule mangels Teilnehmern nicht stattfinden lassen kann. Stattdessen sollten Schulen sie in Zusammenarbeit anbieten.

Zusammenspiel zwischen Bildung und Erziehung:

Die Bürgerinnen und Bürger äußerten, dass das Zusammenspiel zwischen Bildung und Erziehung verbessert werden soll. Lehrerinnen und Lehrer sollten neben der Bildung auch auf Bereiche wie die Erziehung eingehen, da Erziehung und Benehmen immer weniger Stellenwert bekämen. Klar sei, dass die Erziehung hauptsächlich Aufgabe der Erziehungsberechtigten sei, jedoch sollte in gewisser Weise auch in der Schule darauf eingegangen und ggf. nachgeholfen werden. Angedacht waren hierbei die spielerische Herangehensweise und möglicherweise die Veranschaulichung und Analyse durch Medienbeispiele etc.

Anreise zu den Berufsschulen verbessern:

Einige Anwesende beklagten sich über die teilweise weite Anreise zu den Berufsschulen und dass dies vor allem für minderjährige Berufsschüler schwierig sei. Es war den jeweiligen Personen jedoch auch bewusst, dass nicht jede Berufssparte ohne Landkreis-Verbund angeboten werden kann. Gesagt wurde, dass dies dann oft die Knackpunkte für die Berufswahl seien. Ein Bürger berichtete, dass er jemanden kenne, welcher sich gegen einen Beruf im Handwerk entschieden habe, da für ihn der Weg zur Berufsschule als Minderjähriger nicht machbar gewesen sei. In diesem Punkt wünscht man sich ein Konzept, wie die Anreise hierzu attraktiv gestaltet und nicht als Hindernis gesehen wird.

Handwerk im Kreis fördern (Mädchen):

Auch Probleme im Handwerk wurden angesprochen. Hierbei wurde genannt, dass das Handwerk mehr beworben und gefördert werden sollte. Vor allem sollte das Handwerk auch für Mädchen interessant gemacht werden, denn auch das Handwerk würde sich über eine höhere Frauenquote freuen. Angedacht waren hierbei Förder- und Unterstützungsgelder, welche die Berufssparte ansprechend macht. Dass hierbei auf Gelder zurückgegriffen werden müsse, wird zwar kritisiert, jedoch sei es anders heutzutage nicht möglich, Jugendliche für das Handwerk zu begeistern und das Interesse zu wecken.

Ehrenamt + Jugendarbeit stärken und fördern:

Häufig genannt wurde der Bezug zum Ehrenamt. Immer mehr Ehrenämter können mangels Nachwuchs nicht mehr ausgeübt werden. Hierzu wurde gewünscht, dass das Ehrenamt in der Schule attraktiv gemacht wird. Beispielweise wurde vorgeschlagen, dass sich Ehrenamtliche in der Schule präsentieren dürfen, um damit Kinder und Jugendliche zu begeistern und Interesse zu wecken. Die Lehrer sollten ihre Schüler dazu ermuntern, selbst ehrenamtlich tätig zu werden, beispielsweise der Jugendfeuerwehr etc.

Jeden mit einbeziehen:

Gewünscht wurde, dass jeder Schüler mit seinen Stärken aber auch Schwächen einbezogen wird. Sollte eine Schwäche sehr ausgeprägt sein, sollte der Lehrer sich darum kümmern, dass der Schüler dadurch nicht ausgegrenzt wird und ihm der Mut nicht genommen wird. Häufig würden diese Schüler schnell abgestempelt und ausgegrenzt. Dies solle in Zukunft nicht mehr der Fall sein.

Berufe wie Handwerk bereits in der Grundschule:

Das Handwerk soll attraktiv gemacht werden, indem dieses schon ab der Grundschule für jeden ein Pflichtfach wird. Dies sei zwar Aufgabe des Landes, jedoch sollte der Landkreis das Konzept hierfür ausarbeiten. Denn häufig wird erst etwas umgesetzt, wenn sich zeigt, dass es erfolgreich ist.

Musikschulen stärken:

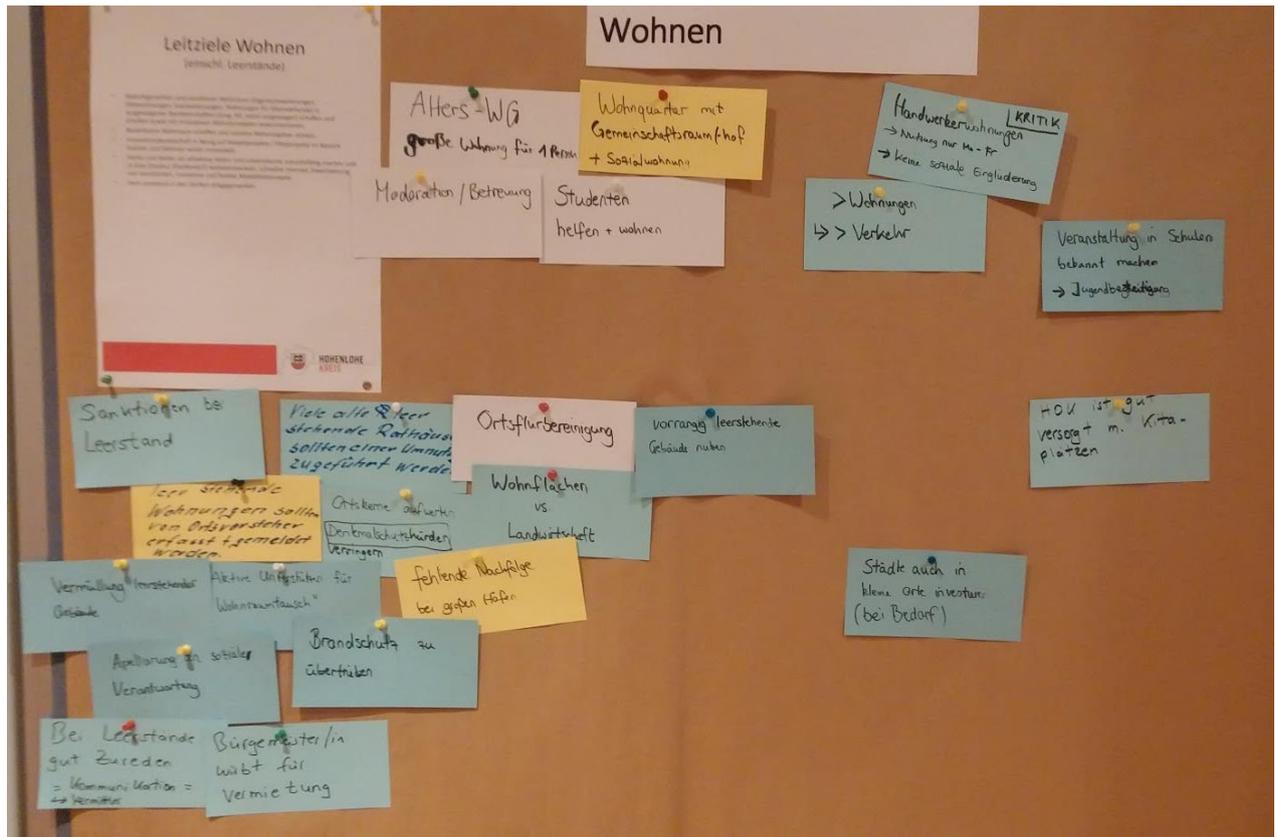
Erwähnt wurde von einigen Teilnehmenden, dass die Musikschulen immer weniger Zulauf haben. Bemängelt wurde, dass Musikunterricht in den Schulen nicht als wichtig genug angesehen werde. Prinzipiell wünscht man sich hier, dass in den Schulen ähnlich wie bei Ehrenamt und Jugendarbeit mehr Werbung für die Musikschulen gemacht werde.

Leitziele Wohnen (einschl. Leerstände)

- Bedarfsgerechten und attraktiven Wohnraum (Eigentumswohnungen, Mietwohnungen, Sozialwohnungen, Wohnungen für Alleinstehende) in ausgewogenen Nachbarschaften (Jung, Alt, sozial ausgewogen) schaffen und erhalten sowie mit innovativen Wohnkonzepten experimentieren.
- Bezahlbaren Wohnraum schaffen und sozialen Wohnungsbau stärken.
- Innovationsbereitschaft in Bezug auf Modellprojekte / Pilotprojekte im Bereich Soziales und Wohnen weiter entwickeln.
- Dörfer und Weiler als attraktive Wohn- und Lebensräume zukunftsfähig machen und in ihrer Struktur (Haufendorf) weiterentwickeln: schnelles Internet, Inwertsetzung von Leerständen, innovative und flexible Mobilitätskonzepte.
- Dem Leerstand in den Dörfern entgegenwirken.



HOHENLOHE
KREIS



Wohnkonstellationen:

- Senioren mit Studenten: Studenten helfen im Gegenzug für die Wohnung bei Erledigungen / Gartenarbeiten
- Wohnquartier mit mehreren Wohnungen und einem Gemeinschaftsraum und -hof: Anlehnung an Idee eines Mehrgenerationenhauses

Leerstand im Ortskern:

- Vorrangig leerstehende Gebäude nutzen (vor Neubaugebieten)
- An die soziale Verantwortung der Leute appellieren, welche leer stehende Gebäude besitzen. Die Gebäude sollten (falls nötig) saniert und verkauft/vermietet werden. Bürgermeister soll sich hierfür einsetzen. Eventuelle Vermittlung in Form von regionaler Wohnungsvermittlung
- Leerstehende Gebäude sollen von Ortsvorsteher erfasst und gemeldet werden
- Leerstehende Rathäuser sollten einer Umnutzung zugeführt werden
- Denkmalschutz: Oft unüberwindbare Hürde für eine Aufwertung des Ortskerns
- Brandschutzverordnung zu hoch

Neue Kommunikationswege:

- Wohnungsvermittlung durch Moderation (Administration)
- Tausch von großen Häusern mit nur einer Person und kleiner Wohnung mit Familien
- Große Häuser mit nur einem Bewohner könnten durch Unterstützung von administrativer Seite neue „Mitbewohner“ oder Mieter finden.

Konflikte im Bereich Wohnen:

- Handwerkerwohnungen (Von Arbeitern nur von Mo-Fr bewohnt): Keine soziale Eingliederung
- Mehr Wohnungen (Neubaugebiete) führen zu mehr Verkehr und überlasteten Straßen
- Flächen für Wohnbau vs. Flächen für Landwirtschaft

- Ortsflurbereinigung

Sonstiges:

- HOK ist gut mit Kitaplätzen versorgt
- Städte sollen (bei vorhandenem Bedarf in der Bevölkerung) auch in kleineren Gemeinden in Wohnraum investieren

5.4 Handlungsfeld Landschaft und Flächennutzung (Moderation: Franziska Jost)

Leitziele Landschaft

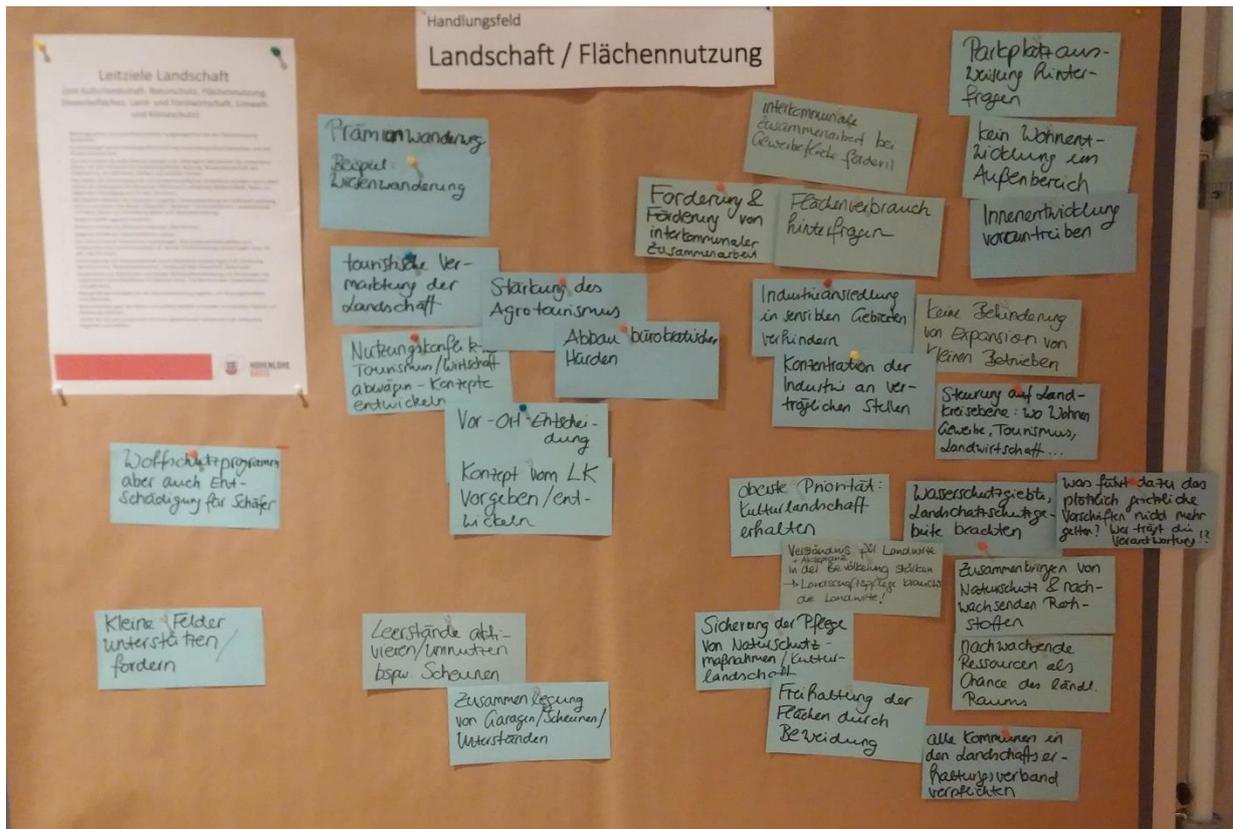
(mit Kulturlandschaft, Naturschutz, Flächennutzung, Gewerbeflächen, Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Klimaschutz)

- Bedarfsgerechte und zukunftsorientierte Ausgewogenheit bei der Flächennutzung entwickeln.
- Landnutzungen gemeindeübergreifend und naturraumübergreifend betrachten und sich dessen bewusst sein.
- Sich der Schätze des HOK bewusst werden (z.B. Obstregion Steinbacher Tal, Hohenloher Ebene mit dem Potenzial für landwirtschaftliche Nutzung, Residenzlandschaft des Südwestens), sie definieren, stärken und sichtbar machen.
- Die Vielfalt der Kulturlandschaft und landwirtschaftlichen Produktion erhalten und in Wert setzen als Lebensraum für Menschen (Wohnraum, attraktives Wohnumfeld), Natur, zur regionalen Versorgung und für den Tourismus.
- Mit Flächen bewusst und behutsam umgehen: Innenentwicklung vor Außenentwicklung, ressourcenschonendes Bauen (Gewerbe + Wohnen + Verkehrsflächen), Landwirtschaft und Natur Raum zur Entwicklung geben (z.B. Biotopvernetzung).
- Biogene Stoffe regional verwerten.
- Klimaschutzziele aus Klimaschutzkonzept übernehmen.
- Angebot attraktiver Gewerbeflächen planen.
- Den Kreis in seiner Gesamtheit voranbringen, den Zusammenhalt stärken und interkommunale Zusammenarbeit z.B. bei der Flächennutzung voranbringen. Einer für alle, alle für einen.
- Inwertsetzung von Kulturlandschaft durch Tourismus voranbringen (z.B. Förderung Agrotourismus, Naturschutzzentrum, Urlaub auf dem Bauernhof, Radurlaub).
- Kooperation von Gemeinden mit starker Wirtschaftsentwicklung mit Gemeinden mit ungenutzten Gewerbeflächen im Rahmen eines interkommunalen Gewerbeflächenmanagements.
- Übergreifende Konzepte für die Raumentwicklung angehen, um Nutzungskonflikte einzudämmen.
- Beeinträchtigungen von Natur und Landschaftsbild vermeiden und sensible Flächen vor Bebauung schützen.
- Dörfer als Teil von Landschaft mit ihren gewachsenen Strukturen (z.B. Scheunen) begreifen und stärken.





**HOHENLOHE
KREIS**



Tourismus und Landschaft

- Touristische Vermarktung der Landschaft
- Nutzungskonflikte Tourismus/Wirtschaft abwägen – Konzepte entwickeln
- Stärkung des Agrotourismus
- Abbau bürokratischer Hürden
- Premiumwanderwege
- Wiesenwanderung
- Vor-Ort-Entscheidung (*Anmerkung: für die Konzentration von Tourismus*)
- Konzept vom Landkreis vorgeben/entwickeln

Flächennutzung

- Interkommunale Zusammenarbeit bei Gewerbeflächen fördern
- Förderung und Förderung von interkommunaler Zusammenarbeit
- Flächenverbrauch hinterfragen
- Industrieansiedlung in sensiblen Gebieten verhindern
- Konzentration der Industrie an verträglichen Stellen
- Parkplatzausweisung hinterfragen
- keine Wohnentwicklung im Außenbereich
- Innenentwicklung vorantreiben
- Keine Behinderung von Expansion von kleineren Betrieben
- Steuerung auf Landkreisebene: wo Wohnen, Gewerbe, Tourismus, Landwirtschaft,....

- Leerstände aktivieren/umnutzen, bspw. Scheunen
- Zusammenlegung von Garagen/Scheunen/Unterständen

Landschaft und Naturschutz

- Oberste Priorität: Kulturlandschaft erhalten
- Verständnis für Landwirte + Akzeptanz in der Bevölkerung stärken → Landschaftspflege braucht die Landwirte!
- Sicherung der Pflege von Naturschutzmaßnahmen / Kulturlandschaft
- Freihaltung der Flächen (Anmerkung: der Offenlandflächen der Kulturlandschaft) durch Beweidung
- Wasserschutzgebiete und Landschaftsschutzgebiete beachten
- Was führt dazu, dass plötzliche gesetzliche Vorschriften nicht mehr gelten? Wer trägt die Verantwortung?
- Zusammenbringen von Naturschutz und nachwachsenden Rohstoffen
- Nachwachsende Ressourcen als Chance für den ländlichen Raum
- Alle Kommunen (*Anmerkung: zum Beitritt*) in den Landschaftserhaltungsverband verpflichten

Sonstiges

- Wolfenschutzprogramm, aber auch Entschädigung für Schäfer
- Kleinfelder(-wirtschaft) unterstützen/fördern

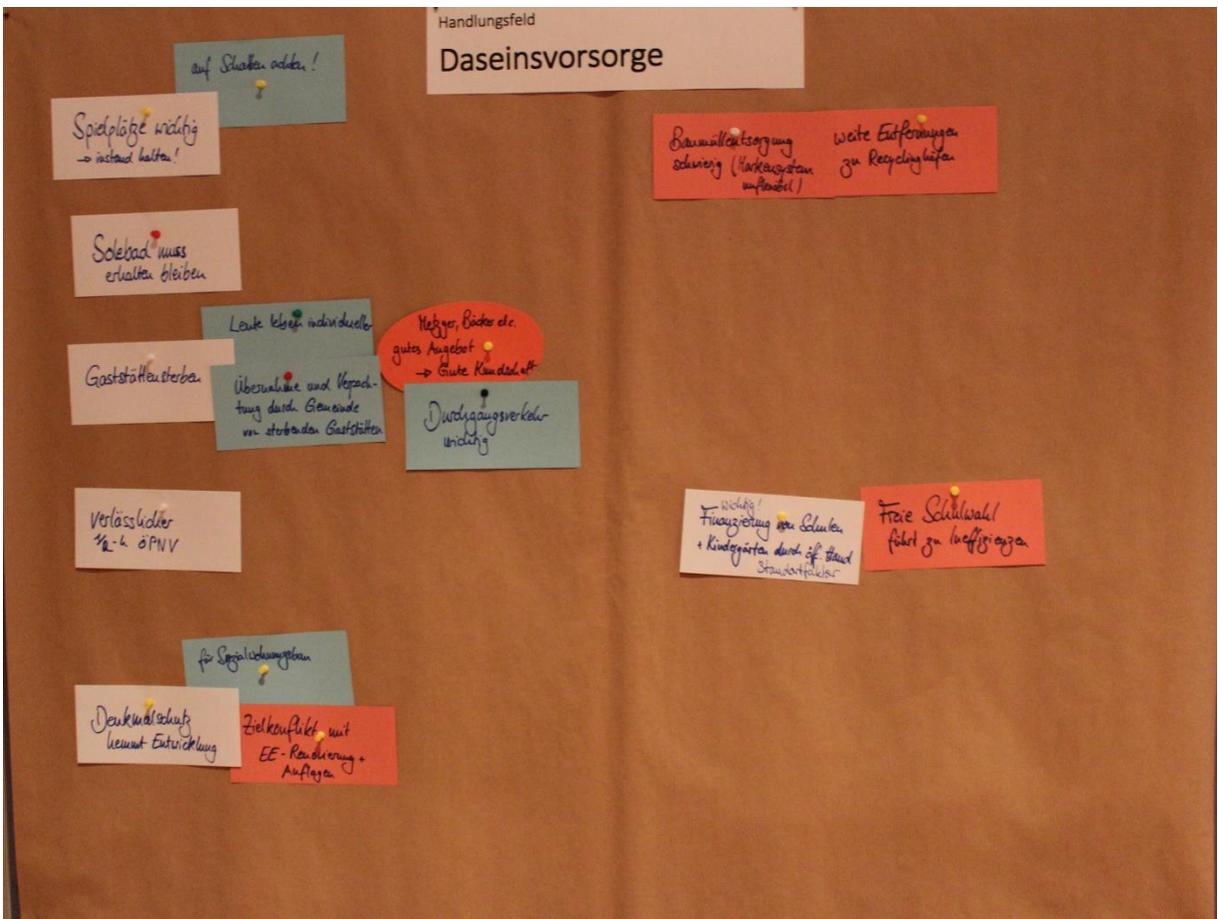
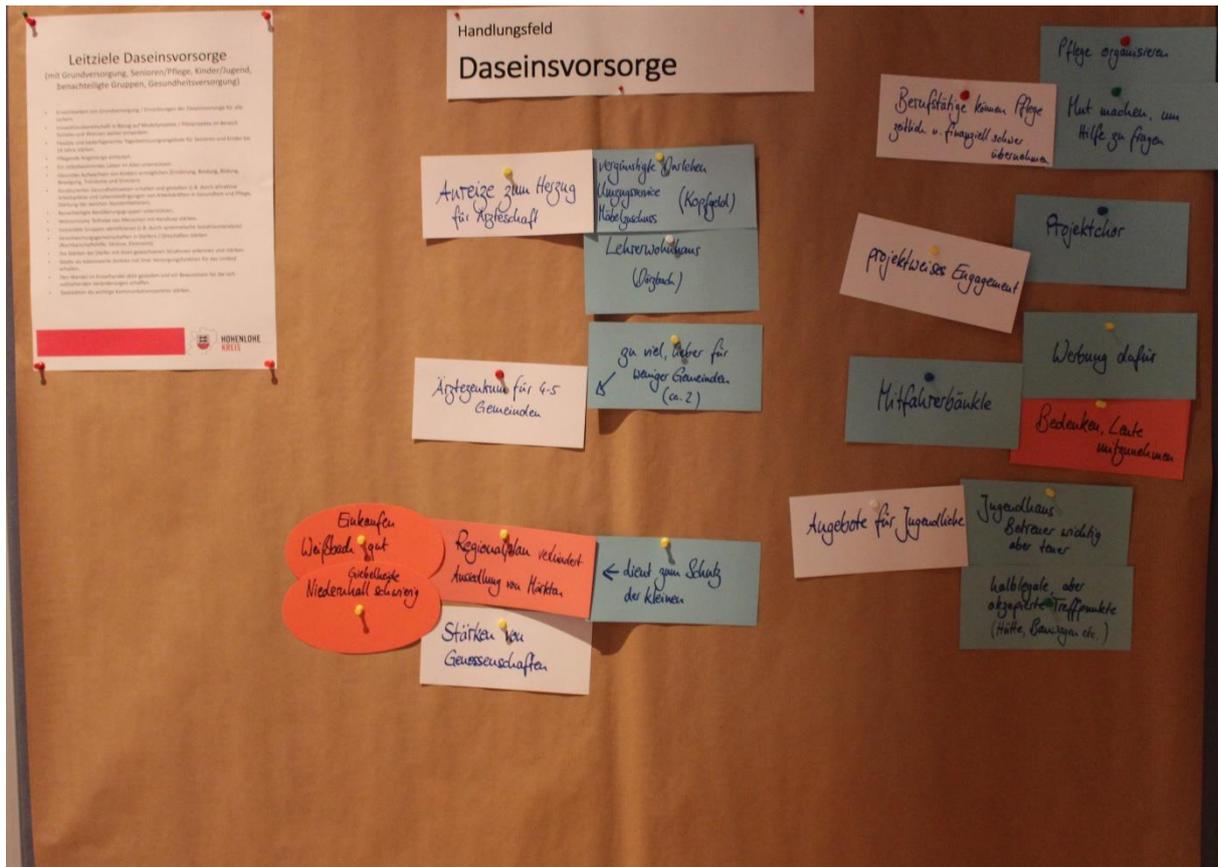
5.5 Handlungsfeld Daseinsvorsorge (Moderation: Julian Koepff)

Leitziele Daseinsvorsorge

(mit Grundversorgung, Senioren/Pflege, Kinder/Jugend, benachteiligte Gruppen, Gesundheitsversorgung)

- Erreichbarkeit von Grundversorgung / Einrichtungen der Daseinsvorsorge für alle sichern.
- Innovationsbereitschaft in Bezug auf Modellprojekte / Pilotprojekte im Bereich Soziales und Wohnen weiter entwickeln.
- Flexible und bedarfsgerechte Tagesbetreuungsangebote für Senioren und Kinder bis 14 Jahre stärken.
- Pflegenden Angehörige entlasten.
- Ein selbstbestimmtes Leben im Alter unterstützen.
- Gesundes Aufwachsen von Kindern ermöglichen (Ernährung, Bindung, Bildung, Bewegung, Freiräume und Grenzen).
- Strukturiertes Gesundheitswesen erhalten und gestalten (z.B. durch attraktive Arbeitsplätze und Lebensbedingungen von Arbeitskräften in Gesundheit und Pflege, Stärkung der weichen Standortfaktoren).
- Benachteiligte Bevölkerungsgruppen unterstützen.
- Wohnortnahe Teilhabe von Menschen mit Handicap stärken.
- Vulnerable Gruppen identifizieren (z.B. durch systematische Sozialraumanalyse).
- Verantwortungsgemeinschaften in Dörfern / Ortschaften stärken (Nachbarschaftshilfe, Vereine, Ehrenamt).
- Die Stärken der Dörfer mit ihren gewachsenen Strukturen erkennen und stärken.
- Städte als lebenswerte Zentren mit ihrer Versorgungsfunktion für das Umfeld erhalten.
- Den Wandel im Einzelhandel aktiv gestalten und ein Bewusstsein für die sich vollziehenden Veränderungen schaffen.
- Gaststätten als wichtige Kommunikationszentren stärken.





- Anreize zum Zuzug für Ärzteschaft
 - Vergünstigte Darlehen, Umzugsservice, Möbelzuschuss, (insgesamt: „Kopfgeld“)
 - Beispiel ehemaliges Lehrerwohnhaus Dörzbach
- Ärztezentrum für 4-5 Gemeinden: zu viel, lieber für weniger Gemeinden (ca. 2)
- Einkaufssituation in Weißbach ist gut
- Einkaufssituation in Niedernhall-Giebelheide ist schwierig
 - Regionalplan verhindert Ansiedlung von Märkten, dient dem Schutz der kleinen Einzelhändler
 - Stärken von Genossenschaften
- Berufstätige können Pflege zeitlich und finanziell schwer übernehmen
 - Forderung: Pflege organisieren
 - Mut machen, um Hilfe zu fragen
- Projektweises Engagement ermöglichen
 - Beispiel Projektchor
- Mitfahrerbankle gute Idee
 - Werbung dafür ist nötig, damit es bekannter wird und mehr genutzt wird
 - Bedenken, (fremde) Leute im eigenen Auto mitzunehmen
- Angebote für Jugendliche
- Jugendhaus: Betreuer wichtig, aber teuer
- Halblegale, aber akzeptierte Treffpunkte (Hütte, Bauwagen, usw.) haben sich in der Vergangenheit bewährt
- Spielplätze sind wichtig → instand halten!
 - Bei der Anlage auf ausreichend Schatten achten!
- Solebad Niedernhall muss erhalten bleiben
- Gaststättensterben
 - Grund: Leute leben heute individueller als früher
 - Übernahme und Verpachtung durch die Gemeinde von sterbenden Gaststätten hat sich als Möglichkeit zur Rettung erwiesen
- Metzger, Bäcker etc.: gutes Angebot führt auch zu ausreichend Kundschaft
 - Durchgangsverkehr ist wichtig!
- Verlässlicher ÖPNV: mindestens halbstündlich
- Denkmalschutz hemmt Entwicklung
 - für Sozialwohnungsbau
 - Zielkonflikt mit energetischer Sanierung und Brandschutzauflagen

- Baumüllentsorgung im Landkreis ist schwierig (Markensystem ist zu unflexibel)
 - Weite Entfernung zu Recyclinghöfen

- Finanzierung von Schulen und Kindergärten durch die öffentliche Hand ist wichtig, auch als Standortfaktor
 - Freie Schulwahl führt zu Ineffizienzen: lange Schulwege, ungleiche Auslastung

5.6 Handlungsfeld Mobilität (Moderation: Barbara Malburg-Graf)

Leitziele Mobilität

(mit Verkehr, Erreichbarkeit)

- Leistungsfähige, bezahlbare und zukunftsorientierte Mobilität für alle (Senioren, Schüler, Berufstätige, Jugendliche, Menschen mit Handicap, Touristen, Fußgänger, Radfahrer, Individualverkehr, ÖPNV, Gewerbeverkehr) weiter entwickeln.
- Das Angebot der Mobilität ausweiten und neue Möglichkeiten schaffen, um Infrastruktur zu erreichen und als Kreis lebensfähig zu bleiben, Mobilität neu denken (Bsp. Handel, ärztliche Versorgung, Senioren).
- Erreichbarkeit von Grundversorgung / Einrichtungen der Daseinsvorsorge für alle sichern.
- Dörfer und Weiler als attraktive Wohn- und Lebensräume zukunftsfähig machen und in ihrer Struktur (Haufendorf) weiterentwickeln: schnelles Internet, Inwertsetzung von Leerständen, innovative und flexible Mobilitätskonzepte.
- Neue Mobilitätskonzepte fördern.

Motorisierter Individualverkehr (MIV)

- Ohne Individualverkehr funktioniert der HOK nicht
- Eigenes Auto ist Inbegriff der Freiheit

Neue Mobilität

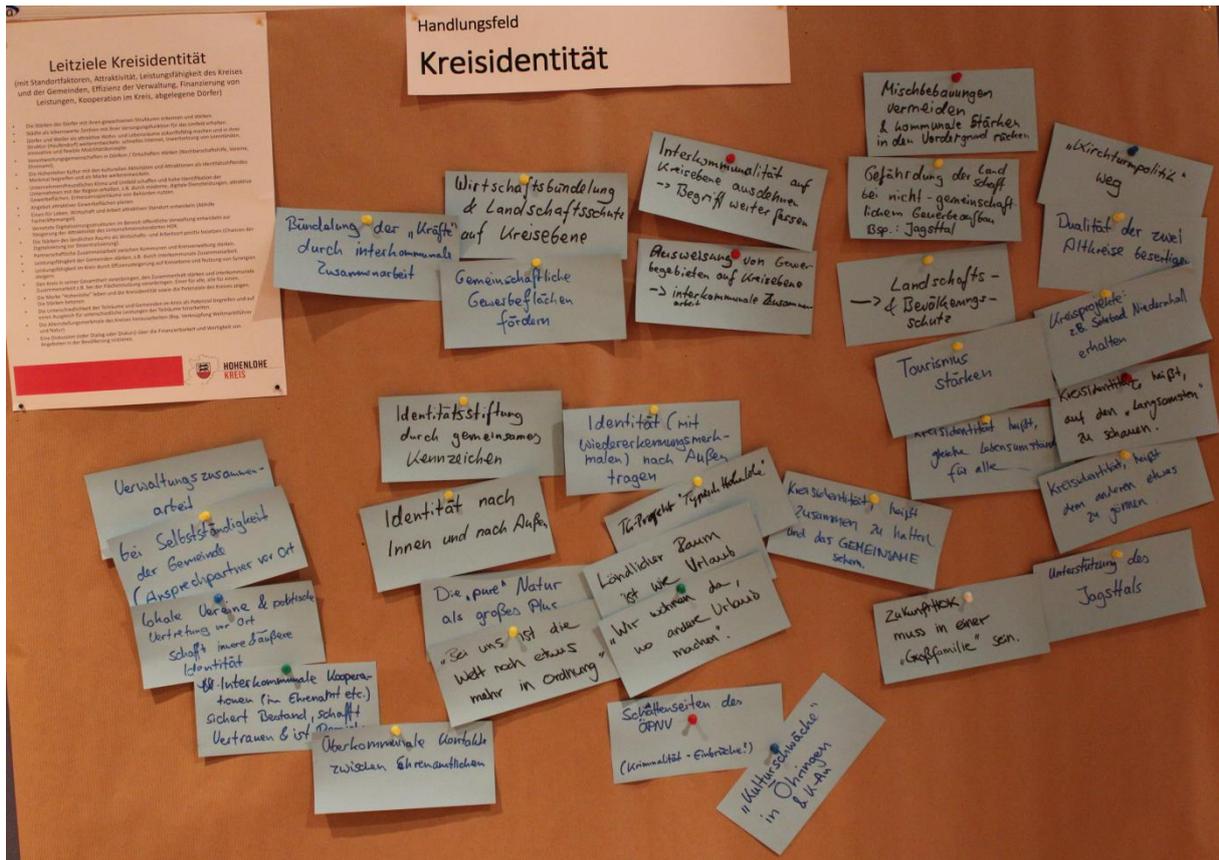
- Kleinbusse einführen
- Kleinbusse, die autonom fahren
- Ruftaxi
- App für zusätzliche Mobilitätsangebote
- Digitalisierung für Vernetzung der individuellen Verkehrswege und –mittel
- Radwegenetz ausbauen bzw. schaffen
- Lade-Infrastruktur für E-Autos ausbauen
- E-Ladestationen in Neubaugebieten mitplanen
- Fahrradmobilität für junge Leute fördern
- Velomobile (Schüler, Pendler) einführen (Fahrräder mit Dach, Antrieb durch Batterie oder Solarzellen)
- Kreisweites Fördern des autonomen Fahrens
- Höhere Flexibilität und Vernetzung von Verkehrsmitteln
- Von der Automobilwirtschaft zur Mobilwirtschaft
- Fahrgemeinschaften fördern

Leitziele Kreisidentität

(mit Standortfaktoren, Attraktivität, Leistungsfähigkeit des Kreises und der Gemeinden, Effizienz der Verwaltung, Finanzierung von Leistungen, Kooperation im Kreis, abgelegene Dörfer)

- Die Stärken der Dörfer mit ihren gewachsenen Strukturen erkennen und stärken.
- Städte als lebenswerte Zentren mit ihrer Versorgungsfunktion für das Umfeld erhalten.
- Dörfer und Weiler als attraktive Wohn- und Lebensräume zukunftsfähig machen und in ihrer Struktur (Haufendorf) weiterentwickeln: schnelles Internet, Inwertsetzung von Leerständen, innovative und flexible Mobilitätskonzepte.
- Verantwortungsgemeinschaften in Dörfern / Ortschaften stärken (Nachbarschaftshilfe, Vereine, Ehrenamt).
- Die Hohenloher Kultur mit den kulturellen Aktivitäten und Attraktionen als identitätsstiftendes Merkmal begreifen und als Marke weiterentwickeln.
- Unternehmensfreundliches Klima und Umfeld schaffen und hohe Identifikation der Unternehmen mit der Region erhalten, z.B. durch moderne, digitale Dienstleistungen, attraktive Gewerbeflächen, Ermessensspielräume von Behörden nutzen.
- Angebot attraktiver Gewerbeflächen planen.
- Einen für Leben, Wirtschaft und Arbeit attraktiven Standort entwickeln (Abhilfe Fachkräftemangel).
- Vernetzte Digitalisierungsstrukturen im Bereich öffentliche Verwaltung entwickeln zur Steigerung der Attraktivität des Unternehmensstandortes HOK.
- Die Stärken des ländlichen Raums als Wirtschafts- und Arbeitsort positiv besetzen (Chancen der Digitalisierung zur Dezentralisierung).
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Kreisverwaltung stärken.
- Leistungsfähigkeit der Gemeinden stärken, z.B. durch interkommunale Zusammenarbeit.
- Leistungsfähigkeit im Kreis durch Effizienzsteigerung auf Kreisebene und Nutzung von Synergien steigern.
- Den Kreis in seiner Gesamtheit voranbringen, den Zusammenhalt stärken und interkommunale Zusammenarbeit z.B. bei der Flächennutzung voranbringen. Einer für alle, alle für einen.
- Die Marke "Hohenlohe" leben und die Kreisidentität sowie die Potenziale des Kreises zeigen. Die Stärken betonen.
- Die Unterschiedlichkeit der Teilräume und Gemeinden im Kreis als Potenzial begreifen und auf einen Ausgleich für unterschiedliche Leistungen der Teilräume hinarbeiten.
- Die Alleinstellungsmerkmale des Kreises herausarbeiten (Bsp. Verknüpfung Weltmarktführer und Natur).
- Eine Diskussion (oder Dialog oder Diskurs) über die Finanzierbarkeit und Wertigkeit von Angeboten in der Bevölkerung initiieren.





(Gewerbliche) Interkommunale Zusammenarbeit

Bündelung der „Kräfte“ durch interkommunale Zusammenarbeit / Gemeinschaftliche Gewerbeflächen fördern / Ausweisung von Gewerbegebieten auf Kreisebene → interkommunale Zusammenarbeit:

Ziele:

- Wirtschaftsbündelung & Landschaftsschutz auf Kreisebene
- Interkommunalität auf Kreisebene ausdehnen → Begriff weiter fassen [der Begriff und seine Umsetzung im HOK wurde von den Teilnehmenden der ersten Runde als Kooperation zwischen mehreren Kommunen gesehen, nicht als Kooperation des ganzen Kreises]

Anliegen:

- Mischbebauungen vermeiden und kommunale Stärken in den Vordergrund rücken [hier wurde von unterschiedlichen Potenzialen der Kommunen hinsichtlich der Ausrichtung (Gewerbe - Kochertal vs. Natur/Tourismus – Jagsttal) gesprochen]
- Gefährdung der Landschaft bei nicht-gemeinschaftlichem Gewerbeaufbau, Bsp.: Jagsttal
- Landschafts- / Bevölkerungsschutz
- „Kirchturmpolitik“ weg
- Dualität der zwei Altkreise beseitigen / Kreisprojekte: z.B: Solebad Niedernhall erhalten

Innere und äußere Kommunal- und Kreisidentität

- Identität nach Innen und nach Außen
- Verwaltungszusammenarbeit bei Selbstständigkeit der Gemeinde (Ansprechpartner vor Ort / lokale Vereine und politische Vertretung) schafft innere & äußere Identität
- Interkommunale Kooperation (im Ehrenamt etc.) sichert Bestand, schafft Vertrauen und ist Bereicherung
- Interkommunale Kontakte zwischen Ehrenamtlichen

Ideen:

- Identitätsstiftung durch gemeinsames Kennzeichen
- Die „pure“ Natur als großes Plus / „Bei uns ist die Welt noch etwas mehr in Ordnung“ / Ländlicher Raum ist wie Urlaub / „Wir wohnen da, wo andere Urlaub machen“.
- Identität (mit Wiedererkennungsmerkmalen) nach außen tragen
- TG[Tourismuskommunität]-Projekt „Typisch Hohenlohe“ / Tourismus stärken

Anliegen:

- Kreisidentität heißt, gleiche Lebensumstände für alle
- Kreisidentität heißt, auf den „Langsamsten“ zu schauen
- Kreisidentität heißt, zusammenzuhalten und das GEMEINSAME sehen
- Kreisidentität heißt, dem anderen etwas zu gönnen
- ZukunftHOK muss in einer „Großfamilie“ sein
- Unterstützung des Jagsttals

Verschiedenes

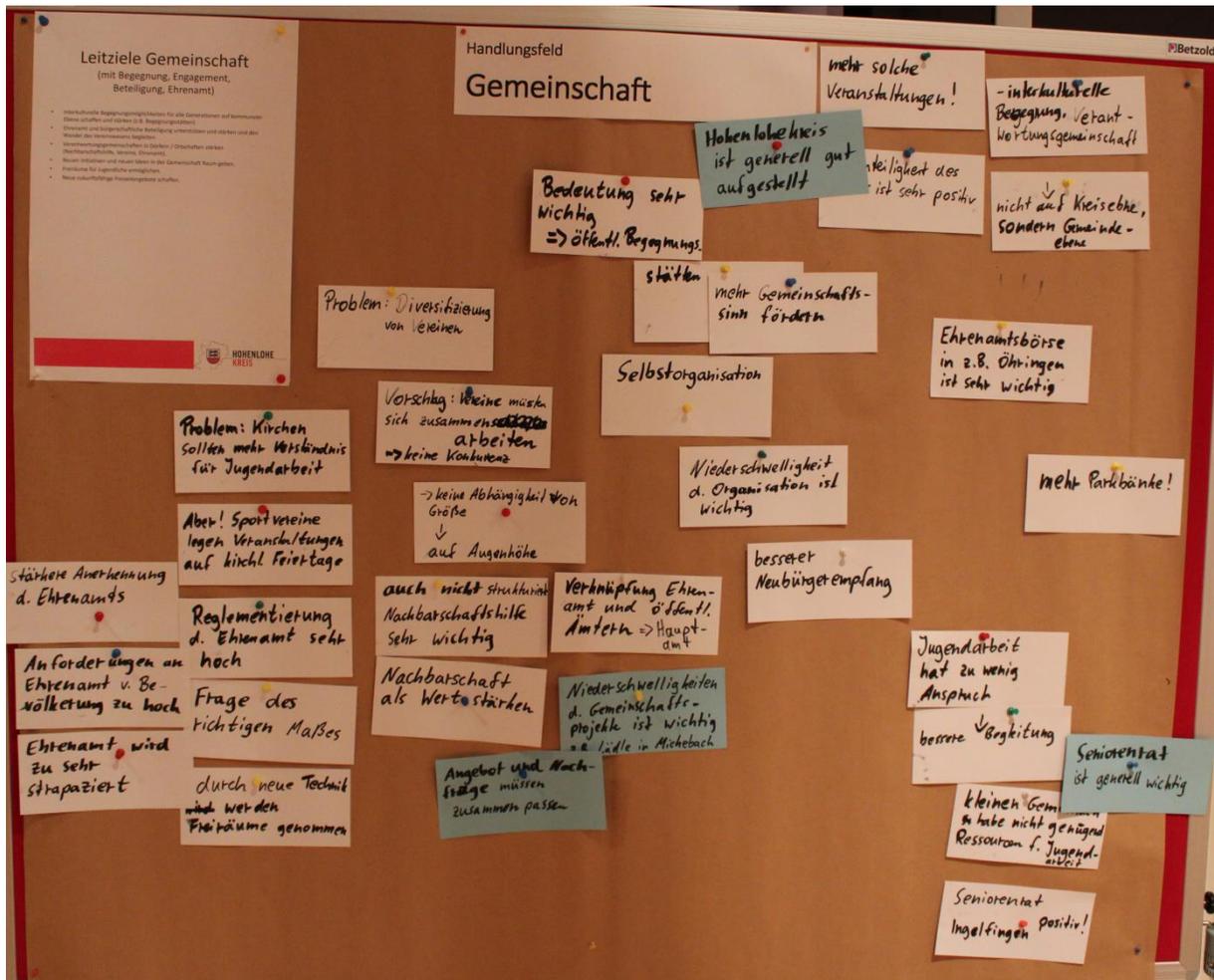
- Schattenseiten des ÖPNV (Kriminalität – Einbrüche)
- „Kulturschwäche“ in Öhringen und Künzelsau

Leitziele Gemeinschaft (mit Begegnung, Engagement, Beteiligung, Ehrenamt)

- Interkulturelle Begegnungsmöglichkeiten für alle Generationen auf kommunaler Ebene schaffen und stärken (z. B. Begegnungsstätten).
- Ehrenamt und bürgerschaftliche Beteiligung unterstützen und stärken und den Wandel des Vereinswesens begleiten.
- Verantwortungsgemeinschaften in Dörfern / Ortschaften stärken (Nachbarschaftshilfe, Vereine, Ehrenamt).
- Neuen Initiativen und neuen Ideen in der Gemeinschaft Raum geben.
- Freiräume für Jugendliche ermöglichen.
- Neue zukunftsfähige Freizeitangebote schaffen.



HOHENLOHE
KREIS



Ideen/Vorschläge:

- Bedeutung von Gemeinschaft und öffentlicher Begegnung ist sehr groß
- Öffentliche Begegnungsstätten wichtig
- Man sollte mehr Gemeinschaftssinn fördern
- Selbstorganisation fördern
- Niedrigschwelligkeit der Organisation ist wichtig
- Besserer Neubürgerempfang
- Mehr Parkbänke
- Ehrenamtsbörse in z.B: Öhringen ist sehr wichtig
- Mehr solche Veranstaltungen!
- Interkulturelle Begegnungen, Verantwortungsgemeinschaft, jedoch nicht auf Kreisebene, sondern auf Gemeindeebene
- Vereine müssen mehr zusammenarbeiten, keine Konkurrenz
- Stärkere Anerkennung des Ehrenamts
- Angebot und Nachfrage von ehrenamtlichen Projekten müssen zusammen passen
- Verknüpfung Ehrenamt und öffentliche Ämter, Hauptamt
- Niedrigschwelligkeit der Gemeinschaftsprojekte ist wichtig, z.B. „s' Lädle“ in Michelbach
- Nicht strukturierte Nachbarschaftshilfe ist sehr wichtig
- Nachbarschaft als Wert stärken
- Seniorenrat ist sehr wichtig, z.B. Ingelfingen

Probleme/Sorgen:

- Anforderungen der Bevölkerung an das Ehrenamt sind zu hoch
- Ehrenamt wird zu sehr strapaziert
- Reglementierungen des Ehrenamts sind zu hoch, Frage des richtigen Maßes
- Durch neue Technik werden Freiräume geschaffen
- Kirchen sollten mehr Verständnis für Jugendarbeit entwickeln
- Aber! Sportvereine legen sportliche Veranstaltungen auf kirchliche Feiertage
- Problem: Diversifizierung von Vereinen
- Keine Abhängigkeit der Vereine von ihrer Größe, sollten auf Augenhöhe zusammenarbeiten
- Jugendarbeit hat zu wenig Anspruch, bessere Begleitung notwendig
- Kleinere Gemeinden haben nicht genügend Ressourcen für Jugendarbeit

6. Ausblick

Beim Bürgerforum wurden viele Aspekte zu den 8 Handlungsfeldern, die schon im bisherigen Beteiligungsprozess thematisiert wurden, bestätigt und weitere sind hinzugekommen. Dadurch wird das Bild, welche Richtung in der Zukunft eingeschlagen werden soll, immer konkreter. Die Ergebnisse werden in die Konkretisierung von Zielen, Maßnahmen und möglichen Projekten für die Zukunft des Hohenlohekreises und damit in das Kreisentwicklungs- und Strategiekonzept einfließen. Bürgerinnen und Bürger, die in Zukunft beteiligt werden möchten, werden gebeten, dem Landkreis bzw. Landratsamt ihr Interesse mitzuteilen. Der Landkreis wird seinerseits auch in Zukunft wieder auf die Bürgerschaft zugehen, um den begonnen bürgernahen Prozess der Zukunftsgestaltung weiterzuführen.